

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
4900 Exemplaren.

Der deutsch-schweizerische Conflict.

Die deutschen Officiösen fahren fort, Del in das Feuer zu gießen, welches der Fall Wohlgegnung angezündet hat. Die „N. N. Z.“ brachte gestern wieder einen Artikel, in welchem sie erklärte, die Schweiz treibe Mißbrauch mit dem Privilegium ihrer Neutralität. Wenn Deutschland in gleicher Weise gegen Rußland handeln und den russischen Anarchisten Vorschub leisten wollte, wie die Schweiz deutschen Socialisten, so würde längst ein Krieg zwischen Deutschland und Rußland entstanden sein. England gewähre auch politischen Verbrechern Asyl, aber es unterstütze die deutschen Behörden in der Ueberwachung derselben u. s. w.

Alle diese Artikel, mögen sie auch von dem Nationalgefühl dictirt sein und durchaus keine unlauteren Zwecke verfolgen, schaden nur der Sache. Es ist insolge der officiösen Hege gegen die Schweiz dahin gekommen, daß schweizer Geschäftsleute ihre Verbindungen mit Deutschland abgebrochen haben und Bezugsquellen in Frankreich und England suchen, woraus natürlich der deutschen Industrie ein bedeutender Schaden erwächst. Die Officiösen sollten sich doch sagen, daß Fürst Bismarck selbst Mann und Diplomat genug ist, um seinen Wünschen und Begehren, soweit sie gerechtfertigt sind, Gehör zu verschaffen. Er bedarf der täppischen Hilfe der Officiösen nicht. Auf der andern Seite zeigt die Schweiz, was doch auch unsere Officiösen nicht werden leugnen wollen, den besten Willen, thätig vorbandene und anerkannte Uebelstände abzuschaffen. So heißt es in der Botschaft des schweizerischen Bundesrathes über die neu ins Leben zu rufende Bundes-Unwaltlichkeit: „Wir haben den Mangel einer derartigen Organisation (nämlich der Bundes-Unwaltlichkeit) schon in unserem Berichte zur Begründung eines Credits zum Zwecke einer besseren Organisation der politischen Polizei vom 12. März 1888 nachdrücklich betont. Bei allem guten Willen, den wir im vollsten Maße anerkennen, ist es den Cantonen nicht möglich, den immer steigenden Forderungen auf dem Gebiete der Fremdenpolizei zu genügen. Da wir keine andere Polizei als diejenige der Cantone haben, so folgt daraus mit Nothwendigkeit, daß wir auf Mittel und Wege Bedacht nehmen müssen, welche uns die Erfüllung der uns obliegenden internationalen Verpflichtungen möglich machen.“

Der schweizerische Bundesrath ist nun gestern über den Conflict mit Deutschland interpellirt worden. Droz, der Chef des auswärtigen Bureau's, antwortete vor überfüllten Tribünen nach einem Telegramm des „B. Z.“ darauf was folgt:

„Deutschland hatte dem Bundesrath erklärt, es sehe sich in die Nothwendigkeit versetzt, auf Schweizer Boden eine specielle Polizei zu unterhalten, weil die schweizerische Polizei keine Garantie biete für eine wirksame Ueberwachung der Umtriebe der Anarchisten und der revolutionären Socialisten, welche gegen den inneren Frieden Deutschlands gerichtet seien. Der Bundesrath habe geantwortet, er könne eine Ausübung der Polizei auf Schweizer Boden, welche ein Attribut der schweizerischen Souveränität sei, mit Niemandem theilen. Deutschland behielt sich dann Maßnahmen vor, die geeignet wären, Deutschland vor der Unzulänglichkeit der schweizerischen Polizei und der unteren schweizerischen Behörden zu schützen. Der Bundesrath erinnerte an die zahlreichen Polizeimaßnahmen, die er bereits getroffen. Der Bundesrath müßte allfällige gegen die Schweiz gerichtete Maßnahmen für ungerechtfertigt ansehen. Der Bundesrath habe sich angeklagt des sorgfältig ermittelten Thatbestandes von der Harmlosigkeit und Unschädlichkeit der Handlungen Wohlgegnung's nicht überzeugen können. Der Bundesrath bedauere sehr, daß die aargauischen Behörden ihn nicht gleich im Anfang von Wohlgegnung's Verhaftung unterrichtet hätten. Zu seinem Leidwesen constatirte der Bundesrath, daß die Verhandlungen nicht zu einer Uebereinstimmung in der Beurtheilung dieses Falles geführt hätten. Ohne den von untergeordneten schweizerischen Beamten bei Ausübung der Fremdenpolizei begangenen Fehler vertuschen zu wollen, einen Fehler, welchen der Bundesrath zu rügen niemals Anstand genommen, war der Bundesrath stets ängstlich beflissen, gefährliche Elemente in der Schweiz nicht zu dulden. Andererseits wären durch deutsche, auf Schweizergebiet entfaltete geheime Agenten wiederholt Ordnungsstörungen verursacht worden,

welche die öffentliche Meinung in der Schweiz in hohem Maße aufgeregt hätten. Im Verlauf der Discussion machten Oesterreich und Rußland den Bundesrath aufmerksam auf die Gefahren, die sie wegen der Duldung der Anarchisten und revolutionären Socialisten auf Schweizer Boden zu erleiden hätten. Als befreundete Mächte und Garanten der schweizerischen Neutralität seien sie der Ansicht, daß ihre Neutralität die Schweiz verpflichte, die nöthigen Garantien betreffs der Fremdenpolizei zu geben, anderenfalls müßten die Mächte untersuchen, ob die schweizerische Neutralität noch im Interesse der Mächte liege. Der Bundesrath antwortete, das Einschreiten gegen revolutionäre Fremde rühre vom Völkerrecht her, nicht aber von der Neutralität. Die Neutralität schränke die Souveränität der Schweiz nicht ein. In der Wiener Acte vom Jahre 1815 sei erklärt, daß die Neutralität und Unabhängigkeit der Schweiz im Interesse der Mächte lägen. Indem der Bundesrath diesen Standpunkt einnehme, bemerke er, daß die Neutralität allerdings auch auf dem freien Willen der Schweiz beruhe. Der Bundesrath hoffe, daß die Bundesversammlung ihm alle Mittel gewähren werde, um innerhalb der Schranken der Verfassung eine wirksamere Polizei über die fremden Elemente auszuüben, welche die Sicherheit der Schweiz bedrohen.“ Der Interpellant erklärte hierauf, daß die Bundesversammlung und das ganze Volk dem Bundesrath die nöthige Unterstützung leihen werde.

Die Schweiz will also gewähren, was sie gewähren kann, nämlich eine wirksamere Polizei über die umstürzlerischen fremden Elemente. Sie will aber, was man ihr nicht verdenken kann, ihre Souveränität nicht mit ausländischen Polizisten theilen. Hoffentlich begnügt man sich in Berlin mit diesen Versicherungen und wartet ab, ob durch die zu treffenden neuen Einrichtungen thätig eine wirksame Handhabung der Fremdenpolizei erreicht wird. Bis dies erprobt ist, sollte billiger Weise der Streit ruhen.

Tagesereignisse.

— Uebermorgen findet am Berliner Hofe eine Hochzeitfeierlichkeit statt. Der Bräutigam ist Prinz Friedrich Leopold, Sohn des Prinzen Friedrich Carl, die Braut Prinzessin Louise Sophie zu Schleswig-Holstein, Schwester der Kaiserin. Heute Vormittag 9½ Uhr sollte die Braut in Falkenberg feierlich eingeholt werden, um 12 Uhr 40 Min. sollte sie im Schloß Bellevue eintreffen und um 4 Uhr Nachm. den feierlichen Einzug in Berlin halten. Dann erfolgt im königl. Schloß die Vollziehung der Ehepaten und Galatäfel. Morgen findet Familien- und Marschallstafel sowie Festvorstellung im Opernhaus statt. Montag Nachmittags 3½ Uhr wird im Kurfürstenzimmer des königl. Schlosses der Standesact, um 4 Uhr in der Schloßkapelle die kirchliche Vermählung vollzogen. Es folgen Defilir-Cour und Fackeltanz im Weißen Saale. An dem Fackeltanz nehmen folgende active und inactive Minister Theil: 1. v. Berdy du Bernois und v. Schelling, 2. Herrfurth und der Minister des königl. Hauses v. Wedell, 3. v. Scholz und v. Götzer, 4. v. Friedberg und Frhr. Lucius v. Ballhausen, 5. v. Puttkamer und v. Maybach, 6. Graf zu Eulenburg und der Vicepräsident des Staatsministeriums v. Böttcher. Wie man sieht, ist nicht allein Fürst Bismarck von der Theilnahme an der ebenso eigen- wie alterthümlichen Ceremonie entbunden worden, sondern auch Graf Herbert Bismarck. Was mögen sich die anderen Herren Minister dabei wohl denken?

— Die Hochzeit des griechischen Kronprinzen Constantin mit der Prinzessin Sophie von Preußen soll am 18. October stattfinden.

— Der russische Thronfolger reiste gestern von Petersburg nach Stuttgart ab und kommt dabei über Berlin. Die „National-Zeitung“ glaubt, daß bei dieser Gelegenheit Ort und Zeit des Besuchs des Czaren beim Kaiser festgestellt werden wird.

— Der Kaiser hat dem commandirenden General des 7. Armee-Corps v. Albedyl in einer besonderen Cabinetsordre seinen Dank für die entschlossene Thatkraft wie weise Umsicht ausgesprochen, welche er in der Aufständischenbewegung der westfälischen Grubenarbeiter an dem Tag gelegt hat.

— Freiherr v. Huene soll nach einer Zeitungsnotiz vom Kaiser zum Verwalter seiner Güter aus-ersehen sein. Diese Nachricht ist unverständlich. Die Verwaltung der Güter des Kaisers untersteht nicht, wie bei dem Fürsten von Thurn und Taxis, dessen Generaldirector Frhr. v. Huene war, einer einzelnen Person, sondern bestimmten Collegien, welche von dem Hausministerium ressortiren.

— Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht die Dankagung des Königs von Sachsen für die ihm anlässlich der Wettiner Feier gewordenen Kundgebungen, aus welchen er die ihn beglückende Ueberzeugung schöpft, daß die alte Sächsentreue heute noch fest begründet sei. — Auch einen Armeebefehl hat der König erlassen, worin er der Armee dankt und die Ueberzeugung ausspricht, daß dieselbe jeder Zeit in alter Treue und Tapferkeit zu ihm und seinem Hause stehen werde.

— In der Ueberschwenglichkeit der Gefühle versteigt sich ein Berichterstatter über die Wettinfier in Dresden zu folgendem Ergüsse: Der Kaiser stieg mit dem König in die Arena hinab, drückte den Officiern die Hand und streichelte, ganz nahe herantretend, ein und das andere Thier. Eins der Tartarenrosse verfehlte dann auch nicht, vor dem Kaiser verehrend die Kniee zu beugen.

— Die Theilnahme Deutschlands an der von der schweizer Regierung vorgeschlagenen Arbeiterschutz-Conferenz ist nach der „National-Zeitung“ erst dann zu erwarten, wenn sämtliche schwebenden Unterhandlungen mit der Schweiz inbezug auf die Fremdenpolizei zum Abschlusse gelangt sein werden. — Als die Schweiz die obige Frage anregte, schwebten noch keine Unterhandlungen über die Fremdenpolizei. Die beiden Fragen haben natürlich auch gar nichts mit einander zu schaffen. Dagegen weiß man, daß die deutsche Regierung eine scharf ablehnende Haltung gegen die Beschlüsse des in dieser Hinsicht einigen Reichstags einnimmt. Diese Haltung ist denn auch natürlich der Hauptbeweggrund für die Zurückhaltung Deutschlands. Die Fremdenpolizei-Frage erscheint der „Nat.-Ztg.“ nur als eine gute Handhabe, um die Stellung der deutschen Regierung zur Arbeiterschutz-Conferenz zu entschuldigen.

— Die Vertheidigung des freisinnigen Rechtsanwalts Dr. Harmening in Jena, welcher wie gemeldet, wegen Beleidigung des Herzogs von Coburg angeklagt ist, hat der Rechtsanwalt Jacobs, Schriftführer der conservativen Partei in Jena, übernommen.

— Die Ermächtigung des Herzogs von Koburg zur Anklage gegen den Rechtsanwalt Harmening wegen Majestätsbeleidigung ist bereits erteilt worden, und zwar, weil in der Harmeningschen Broschüre angeblich Aeußerungen enthalten sind, die schon an und für sich und abgesehen von der Frage der Autorschaft des Herzogs in formeller Hinsicht als beleidigend vom Antragsteller erachtet werden müßten. Nach der Volkszeitung enthielt das dem Rechtsanwalt Harmening bei seiner Vernehmung vorgelegte Ministerialrescript mit der Ermächtigung des Herzogs zur Strafverfolgung die bemerkenswerte Klausel: „abgesehen von der Frage, ob die Unterstellung, Se. Hoheit sei wirklich der Urheber der Schrift „Auch ein Programm“, als zutreffend zu gelten hat, oder ob dies nicht der Fall ist.“

— Der vortragende Rath im Reichsamt des Innern, Geh. Ob.-Reg. Rath Wehmann ist zum Präsidenten des Bundesamtes für das Heimathswesen ernannt worden.

— Dem bairischen Ministerpräsidenten v. Luz ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

— Der Afrikareisende Kund ist gestern von Westafrika in Hamburg eingetroffen.

— Die deutschostafrikanische Plantagen-gesellschaft schließt laut ihrer Veröffentlichung im Inseratenteil des „Reichsanzeigers“ die Rechnung pro 1888 mit einem Verlust ab von 281838 M. Unmittelbar durch den Aufstand ist nur ein Verlust im Betrage von ca. 88000 M. entstanden. Mit welchen Geschäftskosten die Gesellschaft arbeitet, geht daraus hervor, daß im Verlustkonto aufgeführt sind an Gehaltskonto für das Berliner Personal 13700 Mark, für das Personal in Sansibar 62315 Mark, für Handlungs-kosten auf Sansibar 31851 Mark, Reisekosten der Beamten 23219 Mark. Unter den Activis ist u. a. aufgeführt eine durch Verkschulden der deutschostafrikanischen

Gesellschaft, verloren gegangene Geldsendung für Lema im Betrage von 4440 Mark. Da das eingezahlte Aktienkapital der Gesellschaft sich auf nur 500 000 M. belief und bereits im Jahre 1887 sich ein Verlust ergab von 82 304 M., so sind im ganzen von dem Aktienkapital schon 364 142 M., also mehr als $\frac{2}{3}$ verloren. Der Rest steht bis auf 70 000 M. in dem Anschaffungs-werth der Ländereien und Gebäude in Sanstbar und n. Lema.

— Die Streitsache Witte-Stöcker nimmt ihren Fortgang. Wegen seiner letzten gegen den Hofprediger gerichteten Broschüre ist dem Pastor Witte vom Kirchenregiment aufgegeben worden, seine Beschuldigungen zu begründen und wegen einiger Stellen in der Streitschrift, die Anstoß erregt haben, sich zu rechtfertigen. Das amtliche Verfahren richtet sich vorläufig ausschließlich gegen Herrn Witte und erweitert sich je nachdem zu einem erneuten disciplinarischen Einschreiten gegen Herrn Stöcker.

— Der Vorstand des „Deutschen Vereins“ zu Dortmund erklärt, die Angabe des Voedelschen „Reichs-herold“, die dortigen Antisemiten beabsichtigten, den Bergmann Siegel als ihren Kandidaten zum Reichstages aufzustellen, sei falsch; eine solche Absicht bestehe nicht und habe nicht bestanden.

— Der sächsische Landtag wurde vorgestern Nachmittag durch den König feierlich geschlossen.

— Wie in Pariser parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigte die französische Regierung, die Wahlen der Generalräthe auf den 28. Juli festzustellen, wodurch ein Drittel derselben erneuert würde, und wenn die Verhältnisse günstig erscheinen, die Kammerwahlen am 14. August vorzunehmen.

— Eine beruhigende Nachricht kommt aus London. Der englische Unterstaatssecretar Ferguson bemerkte in einer Rede, die er am 19. d. M. bei dem Jahresessen des konservativen Vereins in Wandsworth hielt, in Betreff der politischen Lage habe die Regierung Grund für die Hoffnung, daß das Jahr 1889 ebenso friedlich verlaufen werde, als es begonnen habe.

— In der Donnerstagssitzung des Unterhauses theilte Ferguson mit, die Regierung sei mit der Prüfung des ihr von den Vereinigten Staaten für die maritime Konferenz zugegangenen Programms beschäftigt. Sie wünsche die auf der Konferenz zu behandelnden Fragen zu beschränken und nicht solche unter dieselben aufzunehmen, die durch municipale Gesetze geregelt werden sollten.

— In der vorgestrigen Sitzung der italienischen Deputiertenkammer beantwortete Crispi mehrere Anfragen betreffs italienischer Schulen im Auslande und sagte, es wäre bereits unmöglich gewesen, die Schulen antinationaler Congregationisten weiter zu unterstützen, die politisch von Frankreich, geistlich vom Vatican abhängen. Die Regierung habe immer jene Geistlichen unterstützt, die darum angefragt hätten, wie das Vorgehen der Regierung in China und Palästina bewiesen habe. Crispi wies sodann auf die in Konstantinopel erzielten günstigen Resultate im Einvernehmen mit der Pforte hin. Das Budget des Aukeren wurde hierauf genehmigt. — Gestern wurde die Abstimmung in geheimer Sitzung wiederholt. Das Budget des Ministeriums des Auswärtigen wurde mit 153 gegen 32 Stimmen genehmigt.

— Nach einem römischen Telegramm fordert ein Hirtenbrief des Cardinalvicars die Gläubigen der Diocese Rom auf, das Peter-Paul-Fest und die demselben vorausgehende neuntägige Andacht als Genüß-thuung für die Giordano Bruno-Feier besonders pietätvoll zu begehen.

— Rußland wirft sich mehr und mehr der Orthodoxie in die Arme. Ein vom 18. Juni cr. unterzeichneter kaiserlicher Ukas stellt den Artikel 142 des Reichsgrund-gesetz-Codex, Ausgabe von 1857, wieder her und bestimmt, daß die Ehe eines Prinzen des kaiserlichen Hauses, welcher das Recht auf die Thronfolge haben könne, mit einer, einem anderen Glauben Angehörigen nicht anders vollzogen werden dürfe, als nachdem Letztere die orthodoxe Confession angenommen habe.

— Die rumänische Parlamentssession ist am Donnerstag geschlossen worden.

— Die serbische Regierung fährt fort beruhigende Versicherungen zu geben. So theilte der serbische Agent Danic der bulgarischen Regierung den Inhalt des Rundschreibens des serbischen Ministers des Auswärtigen mit, welches die jüngsten, in gewissen Journalen veröffentlichten alarmirenden Nachrichten aus Belgrad für unbegründet erklärt und constatirt, daß die serbische Regierung keineswegs beabsichtige, die auswärtige Politik zu ändern, sondern im Gegentheil den bisher eingeschlagenen Weg auch weiterhin verfolgen werde. — Eine Note der serbischen Regierung an die Vertreter im Auslande betont, daß Serbenwohl müßte die fünfhundertste Wiederkehr des historisch bedeutsamen Gedenktages der Schlacht auf dem Amiensfelde feiern. Die Gedenkfeier entbehre jedes politischen Hintergrundes und aller politischen Absichten. Weiter bekämpft die Note die dem Metropolit Michael eine politische Rolle zuweisende Auffassung und betont, daß alle Rundgebungen Michael's ausschließlich kirchlichen Charakters seien. Schließlich tritt die Note den an den Toast des Czaren auf den Fürsten von Montenegro geknüpften Combinationen bezüglich Serbiens entgegen. Die Annahme einer Rückwirkung des Toastes auf die dynastische Gefinnung des Serbenvolkes oder auf die maßgebenden Kreise sei völlig unzulässig. Schwer begreiflich sei es, daß vom Auslande die Verdrängung der gegenwärtigen Dynastie durch das montenegrinische Fürstenhaus in Erwägung, und zwischen dem Serben-

könig und dem Fürsten von Montenegro im Hinblick auf das Serbenthum eine Parallele gezogen worden wäre.

— Als ein gutes Anzeichen darf auch gelten, daß die serbische Regierung energisch gegen diejenigen einschreitet, welche das gute Verhältniß zu Oesterreich zu trüben suchen. So wurde am Mittwoch in einer Belgrader Druckeret während des Druckes eine Proclamation mit Beschlag belegt, welche die Slaven Oesterreich-Ungarns zum Aufstande auffordert, indem sie denselben den Beistand des Auslandes in Aussicht stellt. Die der Ueberbringung der Proclamation beschuldigten Personen sind verhaftet worden. Die angestellte Untersuchung ergab, daß die Proclamation von einem Mitarbeiter des „Bidelo“ übergeben worden war. Der „Bidelo“ ist das Organ der Fortschrittspartei. Das Blatt hat vorgestern das Aufhören seines Erscheins und die Auflösung der serbischen Fortschrittspartei angekündigt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. Juni.

* Wir haben in der letzten Nummer bereits der Behauptung der „Schles. Ztg.“ widersprochen, daß die Umwandlung der hiesigen vierklassigen Schulen in sechsklassige lediglich mit Bezug auf die Bestimmungen der Stifter nicht genehmigt sei. Diese Stifter waren die Herren August Förster und Rector Frisch. Was sie gestiftet haben, waren Halbtagschulen und wirkliche Armenischulen, in denen nicht nur der Unterricht frei war, sondern auch die Bücher gratis geliefert wurden. Die Stadt Grünberg wird diesen Männern stets den Dank zollen, den sie sich durch ihre gemeinnützige Thätigkeit und speciell durch Gründung dieser Schulen verdient haben. Die Anstalten waren damals ein Segen für die Stadt. Die Zeiten haben sich inzwischen aber geändert und die von den Stiftern gegebenen Bestimmungen sind längst veraltet worden, ohne daß man sich um die bezügl. Cabinetsordre weiter bekümmert hätte. Die Schulen waren nämlich ursprünglich zweiklassig, sie wurden im Jahre 1881 dreiklassig und im Jahre 1885 vierklassig. Jetzt plötzlich, da sich die „Kronung des Gebäudes“ vollziehen soll, da diese Schulen in sechsklassige verwandelt werden sollen, gräbt man veraltete Papiere aus, die durch die Praxis längst werthlos geworden sind. Wahrlich, wenn die Stifter August Förster und Frisch noch lebten, sie wären die Ersten, mit Feuerzifer für die Umwandlung und Verbesserung der gedachten Schulen einzutreten. Der oben angegebene Grund, die Umwandlung der 4klassigen in 6klassige Schulen zu verweigern, ist also derartig hinfällig, daß es sich kaum noch verlohnt, denselben ernsthaft zu bekämpfen.

* Nach Beschluß der städtischen Schuldeputation beginnen die Ferien in den Elementarschulen den 9. Juli und dauern bis zum 6. August, so daß zwar nicht der Schluß vor den Ferien, wohl aber der Schulanfang nach denselben mit dem bei den höheren Schulen zusammenfällt, deren Ferien vom 6. Juli bis zum 6. August reichen. Damit ist der Ansicht derer Rechnung getragen, die wünschen, daß die Hauptfesttage des Königsjubiläums in die Ferien fallen mögen.

* Wie uns mitgetheilt wird, steht unserem kunstliebenden Publicum in nächster Zeit eine Ueberraschung bevor. Herr Director Hannemann, der Leiter des Sommertheaters zu Frankfurt a. O. beabsichtigt einen Gastspielcyclus von 20 Vorstellungen in unserem hiesigen Sommertheater, im Garten des Herrn Fink zu absolviren. Das Theater, welches bisher frei stand, und jedem Ungemach der Witterung ausgesetzt war, wird zu diesem Zweck mit einer Ueberdachung versehen werden, so daß fortan das Publicum, trotzdem es im Freien sitzt vor Regen beschützt wird. Herr Director Hannemann beabsichtigt ein Abonnement von Duzendbilletts zu eröffnen, um eine gewisse Garantie zu besitzen, daß seine Bestrebungen mit Erfolg gekrönt sind. Der Preis für das Duzend beträgt 12 Mark.

* Herr Geh. Medicinalrath Dr. Wolff in Breslau, welcher bekanntlich längere Zeit am hiesigen Orte seinen Wohnsitz hatte und als Kgl. Kreisphysicus fungirte, feiert heute sein fünfzigjähriges Doctor-Jubiläum. Aus diesem Anlaß ist genanntem Herrn vom hiesigen Magistrat in dankbarer Erinnerung an seine hiesige Thätigkeit ein Glückwunschtelegramm zugesandt worden. Außerdem haben auch die Aerzte-Kammer und andere Corporationen dem Jubilar Ovationen bereitet.

* Gestern Abend in der achten Stunde hatten wir Gelegenheit, einen prächtigen Regenbogen zu beobachten; geregnet hat's aber auch nicht einen Tropfen. Erst heute Mittag in der zweiten Stunde zog ein schweres Gewitter mit gewaltigen elektrischen Erscheinungen über unsere Stadt, das auch von ziemlich reichlichen Niederschlägen begleitet war.

* Ein Spaziergang durch unsere Auen ist in jetziger Zeit auch deshalb besonders lohnend, weil man öfters den würzigen Duft vom frischen Heu zu kosten bekommt. Die erste Heuernte ist nahezu vorüber. Sie ist trotz der Dürre nicht so übel, wie man glauben sollte. Die Feuchtigkeit in der ersten Hälfte des Frühjahrs hat ihre Schuldigkeit gethan, so daß wir eine Mittelernte zu verzeichnen haben. — Die Roggnernte wird an manchen Stellen noch vor Peter-Paul (20. Juni) beginnen, während sonst das „Peter Paul Wurzel bricht dem Korn die Wurzel“ gewöhnlich nicht zutrifft. Freilich werden gerade diejenigen Roggenfelder, die zuerst der Sense anheimfallen, den geringsten Ertrag liefern. Die Halme sind hier schon vergilbt gewesen, ehe sich die Frucht gebrügeln konnte. In den Niederungen mit nicht allzu sandigem Boden steht der

Roggen zum Theil noch grün da und dort wird die Ernte lohnender sein.

* Daß der Kreis Grünberg bei der Vertheilung der Staatsbeihilfen an die von den letzten Herbstüberschwemmungen Betroffenen nicht berücksichtigt worden ist, war uns aufgefallen. Wir hatten deshalb an die betr. Notiz die Bemerkung hinzugefügt, daß Grünberg nichts erhalten habe. Wie uns nun von Seiten des hiesigen Landrathsamtes mitgetheilt wird, ist unser Kreis im Herbst v. J. glücklicher Weise nicht von Hochwasserschäden betroffen worden. Wir theilen dies mit, weil das Landrathsamt befürchtet, unsere Bemerkung könne den Verdacht erwecken, es sei von zuständiger Seite das Interesse der Grünberger Kreisbewohner nicht genügend gewahrt worden. Das Letztere lag uns selbstverständlich fern, und wir sind dem Landrathsamte dankbar für die uns gewährte Aufklärung.

* Auf eine an das Reichspostamt im Januar cr. gerichtete entsprechende Eingabe ist seit der Beschuldigung geworden, daß nach den angestellten Erhebungen ein Bedürfnis für den Anschluß der Fernsprechverbindung von Liegnitz an die Verbindung Görtlich-Berlin zunächst nicht anzuerkennen sei und daß ebenso wenig vorerst eine ausreichende Veranlassung zu der mit erheblichem Kostenaufwand zu bewirkenden Herstellung einer zweiten Verbindungsleitung Berlin-Breslau mit Einführung in die Vermittelungsanstalten in Liegnitz und Grünberg vorliege.

* Vorgestern Vormittag um 10 Uhr ereignete sich in Cosel ein sehr betrübender Unfall. Der Schmiedemeister Lehmann war auf den vor seiner Schmiede stehenden Lindenbaum gestiegen, um Blüthen abzupflücken. Vermuthlich hat er sich an einen zu schwachen Ast gehalten, der abbrach, wodurch er jeden Halt verlor und kopfüber herabstürzte. Der in der Schmiede arbeitende Sohn des Verunglückten hörte den Fall und fand den Vater in einer Blutlache liegend vor. Der Aermste hatte sich einen Schädelbruch zugezogen, der trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hülfe nach zwei qualvollen Stunden seinen Tod herbeiführte. Morgen, Sonntag, Mittag 3 Uhr, wird der Verunglückte beerdigt.

* In nächster Zeit wird der Flachsbau-Instructor Herr Heilig im Auftrage des kgl. landw. Ministeriums resp. des landwirthschaftl. Centralverbandes in Breslau in die hiesige Gegend kommen, um die Erntearbeiten und besonders das Aufkapellen des Flachses zu demonstrieren. Die Firma J. D. Grusch-Wig & Söhne in Neusalz a. O. fordert alle Landwirthe, die sich dafür interessieren, auf, Nachricht an dieselbe gelangen zu lassen, wann sie Herr Heilig aufsuchen soll. Kosten entstehen dadurch nicht.

* Wie der „Voss. Ztg.“ berichtet wird, fand am 15. d. M. in Erdmannsdorf unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Prinzen Handlery eine Konferenz der Landräthe und Kreisdeputirten des Liegnitzer Regierungsbezirks statt. Außer diesen Herren nahmen an den Verhandlungen Theil der Ober-Regierungsrath Stumpff und der Regierungsassessor Dittrich. Die Verhandlungen bezogen sich dem Vernehmen nach auf die Flußregulierungsfrage und auf die Maßnahmen zur Verhütung von Hochwasserschäden.

* Der Ueberwachungs-Ausschuß der Nothenburger Sterbekasse hat eine Entgegnung auf die Rechtfertigung des Directors Wille veröffentlicht, worin demselben neuerdings grobe Statutenwidrigkeiten vorgeworfen werden. Aus Schonung für Wille bisher fortgelassene Details sollen in der nächsten Generalversammlung mitgetheilt werden.

* Die Ersahreservisten werden eingezogen: zur vierwöchentlichen Uebung am 27. Juni, zur sechswöchentlichen am 13. September und zur zehnwöchentlichen am 16. August.

* Nach amtlicher Aufnahme betrugen die Zufuhren auf dem Berliner Wollmarkt 17 951 Str. auf offenem Markte, 23 664 Str. in den Stadtlagern. Der Verkehr auf den Stadtlagern dürfte sich noch bis Ende der Woche ausgedehnt haben. Mindestens $\frac{1}{2}$ der Zufuhren des offenen Marktes sind verkauft. Im Allgemeinen kann von einem ziemlich flotten, wenn auch an und für sich ruhigen Geschäft gesprochen werden. Auf den Stadtlagern wurden, angeregt durch den günstigen Beginn der Londoner Auction, bisher insgesamt circa 14 000 Str. verkauft und analog den Preisen des offenen Marktes bezahlt. Käufer waren hauptsächlich Spinner, während auf offenem Markte fast ausschließlich inländische Fabrikanten Nehmer waren. Von ausländischen Reflectanten war nichts zu bemerken.

* Seitens des Provinzial-Schulcollegiums ist an die Gymnasial-Directoren der Provinz eine Verfügung ergangen, durch welche denselben die Förderung der Interessen des rothen Kreuzes anempfohlen wird. In Rathbor glaubt Herr Gymnasial-Director Dr. Thiele diese Interessen am besten dadurch zu fördern, daß er die Schüler der oberen Klassen in die Praxis des rothen Kreuzes einführen läßt. Herr Oberstabsarzt a. D. Münster hat sich bereit erklärt, aus den Schülern der oberen Klassen eine Krankenträgercolonie zu bilden und dieselben späterhin in allen den Hilfsleistungen zu unterweisen, die man unter der Bezeichnung „Samariterdienst“ zusammenfaßt. Die Ausbildung der Schüler soll nach den großen Ferien beginnen. Es kann nur mit Anerkennung und Freude begrüßt werden, daß die Schüler in dieser Weise auf ihre humanitären Pflichten hingewiesen und zu ihrer Erfüllung tüchtig gemacht werden. Die Ausbildung im Samariterdienst wird eine der besten Mitgaben für's Leben sein.

* Als Termin für das Inkrafttreten des Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzes ist vorläufig der 1. Januar 1890 in Aussicht genommen.

* Wie die „Medizinisch-Chirurg. Rundsch.“ mittheilt, hat Dr. Mohr zufällig die Wahrnehmung gemacht, daß die Desinfection des Krankenzimmers, in welchem sich die Keuchhustenkranken aufhalten, durch schweflige Säure die Anfälle mit einer an das Wunderbare grenzenden Geschwindigkeit zum Verschwinden bringt. Die Kranken werden am Morgen in frischer Wäsche und in frischen Kleidern in ein anderes Zimmer gebracht, in welchem sie sich den Tag über aufhalten. In dem verlassenen Krankenzimmer brennt man auf je 1 Cubikmeter Rauminhalt 25 Gramm Schwefel und läßt, nachdem man das Bettzeug, Kleider u. zweckmäßig aufhängt und ausgebreitet hat, die schweflige Säure fünf Stunden einwirken. Hierauf wird mehrere Stunden gelüftet, die Kranken kommen Abends in ihr desinficirtes Schlafzimmer und werden bald vom Keuchhusten geheilt.

— Netze Zustände müssen in Messow im Kreise Großen herrschen. Von dort schreibt man der „R. O. Z.“: „Der Umstand, daß so viele jugendliche Arbeitskräfte von Messow alljährlich im Frühjahr das Dorf verlassen und bis zum Spätherbst in die Fremde auf Verdienst gehen, äußert, je länger desto mehr seine able Rückwirkung auch auf die hiesige Schule. In arbeitsumdrängten Tagen wird bei dem Mangel genügender Arbeitskräfte auf die größeren Schulkinder zurückgegriffen. Diese kommen dann körperlich und geistig ermattet und ohne alle Vorbereitung zur Schule, so daß sich schlechterdings mit ihnen nichts anfangen läßt. Die paar täglichen Stunden der Sommer Schule, in denen ohnehin nicht viel geschehen kann, dienen ihnen unter den obwaltenden Umständen nur dazu, sich körperlich zu erholen und neue Kräfte für die Anstrengungen zu sammeln, die ihrer draußen warten.“ Läßt sich denn das der Lehrer ruhig gefallen und giebt es keine Polizei daselbst, welche diesem Treiben ein Ende macht?

— Am 19. Februar dieses Jahres hatte das Schwurgericht zu Guben den Dienstknecht Carl August Wolf und den Häusler Johann Gottlieb Wolf, beide aus Reinswalde bei Sorau, wegen Mordversuchs zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Beide waren angeklagt, den Schäfer Butth am 12. April v. J. auf Anstiften des Gutbesizers Traugott Müller ermordet zu haben. Gegen dieses Urtheil war Revision eingelegt worden, so daß die Sache in der Schwurgerichtssitzung vom 19. d. M. noch einmal zur Verhandlung kam, in welcher die beiden Angeklagten, wie die „R. O. Z.“ meldet, freigesprochen wurden.

— Nach der „R. O. Z.“ sind in dem Gubener Stadtforst elfhundert Morgen Forst von dem Riesern-Raupenspinner zerstört worden.

— Der Brautkleider der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, der Braut des Prinzen Leopold von Preußen und der Schwester der Kaiserin wurde im März d. J. bei der Schlesischen Spitzenmanufaktur Bernhard Wegner in Hirschberg bestellt. Das von Herrn Bernhard Wegner componirte Muster ist überaus zart und sinnig erdacht. Aus einer Vordrüse von streng stilisirten Blättern und Arabesken entwickelt sich ein vaserartiger Aufbau, welcher durch einen Kranz zusammengehalten wird. Blumenpendende Füllhörner entspringen zu beiden Seiten, auf welche sich Kornähren harniederneigen. Gräßliche Guirlanden vermitteln den Uebergang von der Vordrüse, welche sich sowohl im Schleier wie im Volant und in den Spitzen wiederholt, zum eigentlichen Fond des Brautkleiders, welcher aus stilisirten Mythenzweigen und Ranken besteht, zwischen denen kleine Bouquets von Kornähren und Rosenknospen eingestreut sind. Das ganze Muster macht einen überaus harmonischen Eindruck. Der Brautkleider allein ist aus 450 einzelnen Stücken zusammengeflochten. Jede Arbeiterin konnte nur ein etwa handgroßes Stück, dessen Herstellung 9–10 Tage erforderte, anfertigen, und diese Theile wurden dann schließlich genau nach der Originalzeichnung in ein Ganzes so zusammengeflochten, daß man die Stellen, wo dieselben zusammengefügt sind, nicht erkennen kann. Der Brautkleider ist 3 Mtr. lang, 1½ Mtr. breit, 6 Mtr. Volant und 30 Cm. breit. Der feine Tüllfond ist gleichzeitig mit dem Muster mit der Nadel gearbeitet. Der zu den Spitzen verwendete Zwirn variiert im Preise von 50–800 M. per Zolpfund. Der Schleier wiegt etwa 450 Gramm. Vierhundert fleißige Hände haben an der Herstellung dieses Meisterstücks schlesischen Kunstgewerbes gearbeitet.

— Behufs Aburtheilung der Waldenburger Excedenten (Vergleute) wird eine außerordentliche Schwurgerichtsperiode eingeschoben werden, da es nicht möglich geworden ist, das Anlagematerial bis zum 1. Juli, dem zuerst in Aussicht genommenen Termin, abzuschließen. Diese Periode wird voraussichtlich Ende Juli beginnen und einen außerordentlichen Umfang annehmen, denn nicht weniger als 260 Zeugen sind hierzu bereits vorgemerkt.

Vermischtes.

— Zusammenstoß zweier Züge. Der Orient-Expreszug stieß am Donnerstag im Bahnhof von Gernah auf einen von Reims kommenden Personenzug. 5 Waggons sind zertrümmert, 5 Reisende und 2 Beamte sind verwundet.

— Zusammenstoß zweier Boote. Das Dorpedoboot „Oberst Deroulade“ stieß am Donnerstag Mittag auf der Reede zu Toulon mit einem Boot zusammen, das fünf Officiere an Bord des nach

Indochina abgehenden „Shamrock“ bringen sollte. Das Boot schlug um, es gelang jedoch, den Bootsmann und drei Officiere zu retten; der vierte mußte ins Krankenhaushaus gebracht werden, wo man ihn wieder herzustellen hofft. Der fünfte Officier wurde trotz eifriger Nachforschungen nicht aufgefunden.

— Krawall. Gelegentlich der Fronleichnamfeier sind vorgestern in Klado in Böhmen Ausschreitungen vorgekommen, so daß die Gendarmerie von den Feuerwaffen Gebrauch machen mußte. Zwei Personen wurden getödtet, zwölf schwer verwundet. Die Wohnungen des Bürgermeisters und des Vergelders wurden geplündert und verwüstet. Die Aufregung ist sehr groß, alle Geschäfte sind geschlossen; drei Bataillone Militär sind eingerückt. — Weitere Mittheilungen besagen: Die Gemeindebehörde ordnete die Schließung aller Branntweinschänken an und eruchte um die Errichtung einer ständigen Garnison. Eine Bekanntmachung der politischen Behörde untersagt jede Ansammlung auf das Strengste. Die Aufregung ist um so größer, da der Bürgermeister abwesend ist. Die Zahl der Verhaftungen übersteigt 40. Eine Gerichtskommission nimmt unter militärischem Beistand Hausdurchsuchungen in Klado, Orin und Mothcin vor. — Die in Klado Erschienenen sind zwei Knaben; schwere Schusswunden erhielten drei Hüttenarbeiter, zwei Knaben und ein Mädchen. Die Excesse waren länger Hand vorbereitet; zahlreiche Personen erhielten in jüngster Zeit Briefe, worin ihnen Massacrierung angedroht wurde. Gestern wurde auf allen Schächten gearbeitet. — Gestern wurde die Ruhe in Klado nicht gestört. Von den 55 Verhafteten sind 16 dem Prager Strafgericht eingeliefert worden.

— Feuerbrunst. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Shanghai vom 20. d. M. ist die Stadt Lachan in der chinesischen Provinz Szechuan durch eine Feuerbrunst fast gänzlich zerstört worden, wobei 1200 Menschen umgekommen und 10 000 Familien obdachlos geworden sein sollen.

— Der Walfisch, welcher vor einigen Monaten in Berlin am Drianiensburger Thor ausgestellt war und sich dort eines sehr starken Zulaufs erfreute, hat jetzt ein sehr klägliches Ende genommen. Er ist in Wien in Verwesung übergegangen. Ueber dieses letzte traurige Kapitel in Walfischs Erdenwallen berichten Wiener Blätter: „Der Walfisch ist nachts nicht von Wien abgereist, sondern er liegt noch an Ort und Stelle im Prater. Er ist überhaupt nicht mehr transportabel und so steht dem armen, zweiundsechzig Schuh langen Gesellen ein ganz unräthliches Ende bevor, ein Ende, wie es noch Wenigen aus dem Riesengeschlechte der Wale beschieden gewesen ist. Heute oder morgen nachts wird das Tier nämlich dem Schinder übergeben werden, der es dann in einer bis zur Stunde noch nicht festgelegten Art „vertilgen“ und damit ganz gewiß auch die größte Arbeit, die er in seinem Metier noch je geleistet, vollbringen wird. Das ist das Ende des Wals!“

— Zur Ermordung Cronins. Woodruff legte ein volles Geständniß über die Ermordung Cronins ab, welches für Alexander Sullivan, den Detective Coughlan und andere bekannte Irländer höchst gravirend ist.

— Das vierte deutsche Preisfest findet in diesem Jahre in Magdeburg in der Zeit vom 20. bis 24. Juli statt. Als Festlocal ist das dicht vor dem Sudenburger Thore belegene Bremerische Concerthaus gewählt worden. Das Festcomité hat dafür Sorge getragen, daß den Theilnehmern außer der Betheiligung am Regeln selbst, durch Dampferfahrten, elektrische Beleuchtung, künstlich hergestellter bayerischer Alpen, Radschüler-Ausführungen, Militärconcerte, Monstre-Feuerwerk u. s. w. mannigfaltige Abwechslungen geboten werden. Der Werth der ausgesetzten Preise erreicht die Höhe von mehreren Tausend Mark. Täglich laufen zahlreiche Anmeldungen neuer Clubs beim Vorsitzenden des Central-Verbandes Herrn Hermann Brügger in Dresden, Marienstr. 14, ein. — Zugleich findet auch eine Regelenstücken-Ausstellung statt.

— Spielerei mit Schusswaffen. Bei dem dieser Tage in Fallersleben bei Braunschweig abgehaltenen Kriegerfest ereignete sich ein schauerliches Unglück. Der Kriegerverein zu Fallersleben besitzt eine kleine Kanone, welche zur Abgabe von Salutsschüssen benützt wird. Die Bedienung des Geschüzes hatte seit 18 Jahren der Einwohner Müller übernommen, welcher eine merkwürdige Liebe für daselbe hatte und es darum stets pünkt und blitzblank hielt, auch erst jüngst zum „Oberbombardier“ des Vereins ernannt worden war. Am Schlusse des Festes sollte auch diesmal mit der Kanone noch ein Salutsschuß abgegeben werden, und A. war vor derselben beschäftigt, um sie festzustellen, als der Schuß plötzlich losging. Ein junger Mensch hatte mit der brennenden Lunte sich beschäftigt und war dem Zündloche zu nahe gekommen. Wüthend von dem Geschos zerrissen stürzte A. vor der Kanone todt nieder. Der auf solche Weise um das Leben gekommene Mann stand im 46. Lebensjahre.

— Eine abenteuerliche Seereise. Ende März ging eine Notiz durch die Zeitungen von der märchenhaften Reise“ des amerikanischen Schiffscapitäns Slocum. Derselbe verlor an der brasilianischen Küste sein Schiff, zimmerte sich aus den Trümmern desselben ein Boot von zwei und einer halben Tonne Tragkraft und kehrte in diesem mit Frau und Kindern nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika zurück. Jetzt bringen Madrider Zeitungen über diese Reise noch folgende Details: Capitän Slocum benutzte sein kleines gebrechliches Fahrzeug genannt „Libertade“ von Barranquilla bis Santos; von dort bis Rio de Janeiro nahm ihn der brasilianische

Dampfer „Finance“ ins Schlepptau. Slocum blieb auch während dieses Theils der Reise in seinem Boot, aber seine Frau und beide Kinder wurden auf ausdrücklichen Befehl des Capitäns der „Finance“ an Bord des Dampfers gebracht. Auf der Reise von Rio de Janeiro nach San Thomas wurde das Boot wieder von der „Finance“ überholt und die Insassen aufgefordert, an Bord zu kommen, was aber Slocum und seine Familie ablehnten. Frau Slocum und die Kinder gingen in Georgetown (Süd-Carolina) an Land, während der tapfere Seefahrer seinen „Triumph“ vervollständigte und auch noch die Strecke bis Newyork in der „Libertade“ zurücklegte. Er hat auf der ganzen Ausdehnung dieser Seereise, die in ihrer Art wohl einzig dasteht, 7000 Meilen durchfahren.

— Ein neues Goldland. Ein wahres Dorado scheint die Landschaft Houston County in Texas zu sein, denn das vielumworbene gelbe Metall, welches hier seit einigen Jahren gefunden wird, besteht nicht aus winzigen, im Sande vergrabenen Körnern und ebenso wenig aus dünnen Adern, die mühsam vom Erze zu befreien sind, sondern aus echten, blanken, amerikanischen Goldmünzen. Vor nun zwei Jahren fand ein Jäger beim Fällen eines Baumes 1500 Dollars in Gold, welche in der Wurzelhöhle vergraben waren. Von kleineren Funden während des Umpflügens der Felder wurde inzwischen wiederholt aus Houston County berichtet. Der bedeutendste Fund wurde jedoch vor einigen Tagen von einem Manne Namens Sid Webb gemacht, welcher der Eigentümer einer Fährte über den Trinity-Fluß ist. Die Fährte ist unter dem Namen „Madama Crofting“ weithin bekannt, da sie zwei Landschaften, Leon- und Houston-County, mit einander verbindet. Unter einem großen Felsen, der wegen Verbreiterung des Flusses gehoben wurde, fand Webb eine eiserne Kiste mit 40 000 Doll. (160 000 M.) in Goldmünzen. Zum Leidwesen des glücklichen Finders scheint sich an diese 40 000 Doll. jedoch eine seltsame Geschichte zu knüpfen, welche die Regierung in Washington veranlassen dürfte, einen Theil des Fundes für „Onkel Sam's“ Kasse zu beanspruchen. Vor einer Reihe von Jahren gehörte die Fährte nämlich einem gewissen Albright, welcher eine Zeit lang das Amt eines Collectors bekleidete. Nach Ablauf seiner vierjährigen Amtszeit stellte sich in der Kasse des Herrn Collectors ein Deficit von 30 000 Doll. heraus und Albright behauptete, diese Summe sei ihm von zwei Bürgern, die er namhaft machte, gestohlen worden. Zwar wurden die beiden Männer vor Gericht gestellt, aber ihre Schuld war nicht nachzuweisen. Albright starb, ehe noch die Untersuchung zu Ende war und dann gerieth die ganze Geschichte in Vergessenheit. Der Fund wirft nun ein ganz neues Licht auf die Angelegenheit; der Herr Collector selber wird wohl der Dieb gewesen sein, und jene 40 000 Doll. umfassen ohne Zweifel auch die dem Gouvernment gestohlene Summe. Bis jedoch über die zu ergreifenden Maßregeln Beschlüsse gefaßt und Beamte mit der Untersuchung des Fundes beauftragt sind, wird Mr. Webb, der glückliche Finder, sich wohl mit seinem Schatz in unbekannte Regionen zurückziehen. Die Aufregung ob dieses Fundes ist in Houston natürlich eine große, sie ist es um so mehr, da in jener Gegend allerlei Sagen von vergrabenen Schätzen im Schwange sind, die nun durch diesen Fund neue Nahrung erhalten. Die Sagen sind auf den Umstand zurückzuführen, daß durch jene Gegend die älteste Straße zwischen Mexico und dem Innern von Texas führt, auf welcher viele blutige Kämpfe zwischen Mexicanern und Indianern ausgefochten wurden, bevor in Texas noch Niederlassungen gegründet waren.

— Seltsame Namen. Beim Maire von Gagny im französischen Departement Seine-et-Oise erschien vor einigen Tagen ein Kaufmann und meldete die Geburt eines Sohnes an. „Wie heißt die Mutter?“ fragte der Maire. — „Rose B.“ antwortete der Kaufmann. — „B.“ fragte der Maire wieder. „Wie schreiben Sie den Namen, mit B, ey, ay, ai oder ale?“ — „Mit „B.“ allein“, erwiderte der Kaufmann und konnte den Maire erst durch Vorweisung der Papiere davon überzeugen, daß der Familienname seiner Frau thatsächlich nur mit einem Buchstaben geschrieben wird. Als Pendant zu diesem kürzesten aller Familiennamen sei der kürzeste aller Ortsnamen erwähnt. Im französischen Departement Somme liegt ein Dorf, welches kurzweg „Y“ heißt. Welche postalischen Verwickelungen könnten entstehen, wenn die Familie B zufällig in Y wohnen würde? Es giebt übrigens auch eine Bucht an der Zuhdersee und eine chinesische Stadt, bei deren Nennung man mit dem Y auskommt. Der Vollständigkeit halber sei noch bemerkt, daß eine schwedische Stadt und ein Fluß in Frankreich A heißen und daß eine ganze chinesische Provinz mit U bezeichnet wird.

— Schlagfertig. Kaufmann: „Diese Weinwand kann ich Ihnen ganz besonders empfehlen — sie ist eif'nfest! (Zieht zum Beweise an der Weinwand, als dieselbe plötzlich reißt): . . No — 's Eis'n bricht aach!“

Wetterbericht vom 21. und 22. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung u. Stärke 0–6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0–10	Niederschlag.
9 Uhr Ab.	747.3	+ 19.4	still	57	2	
7 Uhr Morg.	747.8	+ 18.8	still	70	0	
2 Uhr Nm.	747.6	+ 15.5	W 2	89	10	Gew. u. R.

Witterungsaussicht für den 23. Juni.
Baromet., meist trübes Wetter mit Regen.

Gesellschaftshaus.
Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:
Frühshoppen-Concert.
Entree 15 Pf. **G. Fülleborn.**

Gesellschaftshaus.
Morgen Montag, den 24. Juni:
Grosses Concert.
Auf. Abds. 8 Uhr. Entree 30 Pf. Billets
bei Hrn. E. Fowe. **G. Fülleborn.**
(Bei ungünst. Wetter find. es Dienstag statt.)

Café Waldschloss.
Empfehle mein herrlich gelegenes Eta-
blissement, schattigen Garten, großen Saal
mit Theaterbühne und Regelpark.
Heute Sonntag
im Drei-Kaiser-Saal:

Ball.
Große Orchester-Musik.
Anfang 4 Uhr. — Abonnement 50 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet freund-
lichst ein **H. Bester.**

Gesundbrunnen.
Großes Canzkränzchen.
Erdbeer-Bowle.
Abends Illumination des Gartens.

Louisenthal.
Heute Sonntag **Flügel-Unterhaltung**
mit **Witton-Befegung.** Anfang 4 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet freund-
lichst ein **H. Schulz.**

Walter's Berg.
Heute Sonntag:
Flügel-Unterhaltung mit Cornet-
Begleitung im festlich decorirten Saale. **Polonaise**
durch den Garten bei beng. Beleuchtung.
Es ladet freundlichst ein **Walter.**

Schützenhaus.
Flügel-Unterhaltung.
Berlin-Stettiner Kreuz-Volka.

Grünbergshöhe.
Flügel-Unterhaltung.
Goldner Stern.
Heute Sonntag: **Tanzmusik.**

Sonntag: Tanzmusik
(Hornmusik) bei **W. Hentschel.**

Deutscher Kaiser.
Flügel-Unterhaltung
mit **Witton-Befegung.**

Volksgarten.
Flügel-Unterhaltung.
Nachmittag frische Knoblauchwürst.

Erlbusch. Sonntag z. Kaffee fr.
Pfannentuchen, frisch gepflückte Kirichen.

Sonntag, den 23.:
wozu einladet
E. Reimann, Kälpenau.

Auf Sonntag, den 23. d. Mts., ladet zur
Tanzmusik freundlichst ein.
Gastwirth **Bothe in Steinborn.**

Sonntag, den 23.:
wozu ergebenst einladet
W. Neumann, Droschaidau.

Sonntag, den 23. d. Mts.,
ladet zur **Tanzmusik**
ergebenst ein
W. Fritsch, D.-Kessel.

Verein Concordia.
Dienstag: **Abendunterhaltung**
im **Waldschloss.** Der Vorstand.

Turn-Verein.
Am 14. Juli findet das
Gauferst in Glogau statt.
Anmeldungen zur Theilnahme
sind bis spätestens 3. Juli auf dem Turn-
platz oder bei **W. Mühle** anzu-
bringen. Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglings-Verein.
Montag 8 U. Vereinsabend. (Dtsch. Haus.)

Katholischer Gesellen-Verein.

Sonntag, den 23. Juni cr.:

Stiftungsfest.

Nach dem Festgottesdienst Ausmarsch nach Finke's Garten.
Dasselbst Concert, Theater, Vorträge.

Beginn des Concerts 3 1/2 Uhr. Kassenöffnung 3 Uhr.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder bei Herrn Kaufmann J. F. Mangelsdorf,
Poststraße, à 50 Pf., an der Kasse à 60 Pf. **Der Vorstand.**

Mützen und Hüte modern und
billig bei **N. Banitsch.**

Metallfärbung in höchst eleganter Ausführung,
starke eichene Grufffärbung, ganz
u. halbgelbte kieferne Färbung,
sowie Kinderfärbung in allen Größen, halte allen Herrschaften von
Stadt und Land bei Bedarf bestens empfohlen.
H. Kern, Möbel-, Spiegel- u. Sargmagazin.

Bruchbänder
besten Konstruktions, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung,
jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbrüche
und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Ziume (Oester-
reich) schreibt: „Die Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollständigen Zu-
friedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden u.
hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr
verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung
bewirkte! Annahme von Bandagen-Bestellungen in Grünberg i. Schl.
Gasthof z. **Grünen Baum** am 3. jeden Monats v. 8 Uhr Vorm. bis 1 1/2 Uhr Nachm.
Man adressire: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstr. 11.

Louisenthal
empfiehlt sich zu Nachmittagsausflügen
als besonders geeignet. Prachtvolle
Aussicht. Mannigfaltiges Vergnügen.

Frisch eingetroffen:
Flundern zu versch. Preisen,
ger. Lachsheringe à Stück 10 bis 14 Pf.,
große marinierte Serringe à Stück 8 Pf.,
russ. Sardinen à Stück 2 Pf.

M. Finsinger.
Kieser Flundern
empfiehlt
Max Seidel.

Brot,
groß, weiß und wohlschmeckend,
empfiehlt die Bäckerei von
W. Reimann, Langfurterstr. 55.

Brot,
sehr groß, weiß u. wohlschmeck.,
bei **L. Kupsch.**

Früh gekochten und rohen
Schinken
empfiehlt **O. Ludewig.**

Hauptfett
Koscher Rindfleisch
empfiehlt **Gustav Uhlmann.**

Extrafettes Rind-, Schwein- und Hammelfleisch
empfiehlt **O. Ludewig.**

Kirschen, g. gr. 2. 10 Pf., kl. 2. 8 Pf.,
bei **Fischer, Rühlleben 2a.**

Rüsse zum Einlegen
sind zu verkaufen **Zälichauerstr. 11.**

Rüsse z. Einl. werd. verk. Grünstr. 39.
Gute rothe **Speisefartoffeln** zu
kaufen **Berlinerstraße 59.**

Himbeeren
kauft **Eduard Seidel.**

Himbeeren
kauft **C. Wennrich.**

Himbeeren
kauft **O. Rosdeck.**

**Himbeeren werden gekauft u. wird
der höchste Preis gezahlt Villa Dedek.**
Johannisbeeren
kauft **C. Finne, Rothenburg a. O.**

Fruchtsäften
übernimmt **Lange, Drog.-Handl.**

Otto Karnetzki,
Papier- u. Schreibwaren-Handlung,
Buchbinderei,
Grünzeugmarkt.

**Lager aller Sorten Geschäfts-
bücher.**
Saubere und
correcte
Anfertigung
von
Extra-
bestellungen
in kürzester
Zeit.

**Badesalze und Badeschwämme,
Conservefalz, Pergamentpapier
und Filtrirpapier**

empfiehlt
Lange, Drog.-Handl.

Apotheker Heißbauer's
Schmerzstillender Bahnkitt
zum

Selbstplombiren hohler Zähne be-
seitigt nicht bloß den Zahnschmerz
rasch und auf die Dauer, sondern
verhindert durch den vollständig festen
Verschluß der kranken Zahnhöhle bei
rechtzeitiger Anwendung das Auf-
treten des Schmerzes überhaupt
und unterdrückt das Weiterfressen
der Fäulnis.

Preis per 1/2 Schachtel M. 1, per 1/2
Schachtel 60 Pf. zu beziehen in Grün-
berg i. d. Drogerie v. **H. Neubauer.**

Was findet man
in der neuesten, 936. Aufl. des illu-
strirten Buches „Der Krankenfreund“?
Erprobte Rathschläge zur Behandlung
von Gicht, Rheumatismus, Nerven-
leiden, Schwindel, Erkältungen,
Brustschmerzen, Husten, Hämorrhoi-
den, Leberleiden u. — Der Kranken-
freund ist für Gesunde und Kranke
von größtem Wert. Man verlange
dies Buch mittelst Postkarte von
Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig
oder New-York, 310 Broadway. Die
• Zusendung erfolgt kostenlos.

Pergamentpapier
zum Luftdichten Verschluss
von eingemachten Früchten
empfiehlt
W. Levysohn's Buchhandl.

Speise- u. Futterkartoffeln
sehr billig bei **Heinr. Rinke.**

Empfehle mein Lager von
weißen Leinen, Elsäßer Hemden-
tuch, Warend, Zulettis, Drells,
Züchen, Bettfedern, Tischtüchern,
Servietten, Handtüchern, Taschen-
tüchern, Schürzenleinen
in bunt und bedruckt.
Fertige Wäsche jeder Art für Herren,
Damen und Kinder.
Gewirkte Unterhemden und Wein-
kleider, Oberhemden, Chemisets,
Kragen, Stulpen, Schlipse,
Regenschirme, Ent-tout-cas u.
zu äußerst billigen Preisen.

M. Röhricht
vorm. **H. Bethke.**

Sie! können nirgends besser kaufen
Hemden f. Damen, Herren und
Kinder, Blousen, Schürzen, Chemisets u.
Schlipse, Stöcke, Hosenträger, Portemon-
naies u. als bei **R. Schaefer, a. d. ev. Kirche.**

**Draht-, Vapp- u. Rohrnägel,
Rohrdracht, sowie sämtliche
Ofenbaueartikel** empfiehlt
H. E. Conrad, Eisenhandl.,
Postplatz, im früher Sanniter'schen Hause.

**Herren- und Damen-Garderobe,
Gardinen, Möbelfstoffe, Teppiche,
Stickerien, Uniformen u. werden
chemisch gereinigt, auch gewaschen,
verblühtene Sachen in den ursprünglichen
Farben wieder hergestellt von**

F. Höbig, Berlinerstr. 10.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze
wird in kürzester Zeit durch bloßes
Ueberpinseln mit dem rühmlichst be-
kannten, allein echten Apotheker Rad-
lauer'schen Hühneraugenmittel (d. i. Sali-
cylcolloidum) sicher und schmerzlos be-
seitigt. Carton 60 Pf. Depot in Grünberg
in Schröder's Löwenapotheke.

Sonntag, d. 23. und Montag, d. 24.
Weinausschank u. Erdbeerbowle
im Garten Rodeland Nr. 1.

Bzgl. 86r W. u. W. 2. 80 pf.,
Apfelwein, dts. Bowle,
Weineffig 2. 20 pf.,
Simbeerjast bei **Fritz Rothe.**

**Vorzüglichen Apfelwein und
Apfelwein-Bowle**
empfiehlt **O. Rosdeck,**

Besten Weineffig wieder bei
G. W. Peschel.

Apfelw. 2. 30 pf. Böttcherstr. Püschel.
G. alten Rothw. 2. 60, Ww. 2. 50 pf.,
Apfelw. 25 pf. **R. Brunzel, Wstr. 94.**
87r 2. 50 pf. Wwe. Schreck, Walfweg 7.
G. 86r W. 2. 75 pf. Carl Liehr, Burgstr. 23.
G. 87r 2. 50 pf. Klopsch, Mühlweg.
G. 87r W. 2. 50 pf. H. Liehr, Neustadtstr. 5.
G. 87r 2. 50 pf. Tsch. Eckarth sen., Wstr. 76.
88r 2. 50 pf. Chr. Grempler, Grünstr. 39.
88r 2. 50 pf. Böttcher Tölk, Fleischerstr.
85r 2. 70 pf. G. Fuss, Gr. Grabstr. 2.
85r Rothw. 2. 72 pf. Kleuke, Mühlw. 4.
86r Ww. 2. 80 pf. G. R. Pitz, Berlstr. 62.
86r Ww. 2. 80 pf. R. Delvendahl.
Alt. Rothw. 2. 70 pf. Gust. Jacoby, Berlstr. 32.

Weinausschank bei:
Sander Hofmann, gr. Bahnst. 24, 87r 60 pf.
Carl Hoffmann, Kischeberg, 86r 80 pf.
Werrf. Rahn, Krautstr., 87r 60 pf.
Ernst Schmid, Gesundbrunn., 80 pf.
Gärtner Stanigel, 86r Ww. 80, Erdbeerbowle.
Schädel, Berlinerstraße, 86r 80 pf.
Frohlich, Burgstr. 5, 87r 60 pf.
W. Sommer, Grünstr., 85r Ww. 86r Ww. 80 pf.
Fr. Müller's Ww., Grünstr., 87r 60 pf.
W. Großmann a. d. Lattw. (Lge. Gasse), 87r 60.
Müller Appelt, 87r 60 pf.
Gustav Melzer, 87r 60, 2. 50 pf.
R. Sommer, Zälichauerstr., 86r 80 pf.
Winger Nirdorf, Neustadtstr., 87r 60, 2. 55 pf.
S. Petruschke v. Louisenthal, 60 pf.
Oswald Rentke, Säure 16, 60 pf.
A. Otto, Altgebirge, 60 pf.
Bergmann Hahn, Fleischerweg, 87r 60 pf.
W. Herzog, Adtenz, 87r Ww. 60 pf.
R. Kohl, Augustberg, 60 pf.
Forst- u. Glurauff, Irmler a. Hirschb., 88r 60.
Ww. Dertig, Fischmst., 86r Ww. 80, 87r Ww. 60.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Am 1. Sonntage nach Trinitatis.
Collecte für die Berliner Stadtmision.
Vormittagspr.: Herr Past. prim. Conicer.
Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.

Hierzu eine Beilage.

Grünberger Plaudereien.

Wir sind seit Pfingsten in die festlose Zeit eingetreten. „Wir“, d. h. die große Mehrzahl unserer Bevölkerung, die Protestanten. Soweit eines protestantischen Kindes geistiges Auge reicht — und das reicht bekanntlich nur bis zu Weihnachten — keine Spur von einem kirchlichen Feste, das nach Kindesbegriffen wohlthuend auf den Schulbesuch einwirkte. Da sind die katholischen und jüdischen Kinder nach ihrer Meinung schon besser daran. Die ersteren haben auch bei uns — in rein katholischen Gegenden treten noch einige Marienfest und Peter und Paul hinzu — drei Feiertage in der „festlosen“ Zeit der Protestanten, das Fronleichnamfest, Allerheiligen und Allerseelen; die letzteren wieder haben ihr Veröhnungs- und ihr Laubhüttenfest gerade hübsch in der Mitte zwischen Pfingsten und Weihnachten. Die Protestanten gehen ganz leer aus. Die einzige triftige Veranlassung, ein Fest in die Woche zu verlegen, hat man f. Z. versäumt; ein „Todenmittwoch“ statt des Todtensonntags würde bei der protestantischen Jugend und weit über dieselbe hinaus sicher vielen Anklang gefunden haben. Möchte man wenigstens die Gelegenheit, die sich bei dem Bestreben nach einem einheitlichen Bußtag für ganz Deutschland darbietet, nicht veräumen, um einen Ruhepunkt in die festlose Zeit zu legen. Zwischen Ostern und Pfingsten haben wir ohnedies noch das Himmelfahrtfest; und die welken und fallenden Blätter sind stimmungsvoller für den Tag der Ruhe, als die knospenden und in frischem Grün prangenden.

Wir sind in die festlose Zeit eingetreten und doch — wir wittern Fest- und Ferienlust. Was die Kirche nicht gewährt, nimmt sich der profane Mensch aus eigener Machtvollkommenheit. Und ob auch vorgestern die Berliner Pastoralconferenz das Ende der Welt in die nächste Nähe gerückt und der betreffende Referent fünf Gründe für dasselbe aufgeführt hat, während andere Untsbrüder wieder andere Gründe wukten: in den meisten Familien glaubt man an solchen Unfinn nicht, sondern schmiedet Pläne für die schöne, lange Zeit der großen Ferien. Nur noch vierzehn Tage trennen unsere „höheren“ Söhne und Töchter nebst deren Lehrern von dem Beginn derselben. Drei Tage später schließen sich die Pforten der übrigen Schulen, der Rohrstock ruht aus von der mühevollen Arbeit, und die „Herren Eltern“ lernen wieder einmal vier Wochen lang kennen, was es heißt, das Erziehungswerk in alleinige Regie zu übernehmen. Es hat eben Alles zwei Seiten; was die Freude der Kinder, ist oft der Kummer der Mütter.

Nun, wir gönnen den Kindern ihre Freude von Herzen, wenn es auch nur Wenigen von uns vergönnt ist, eine gleich lange oder überhaupt eine Erholungszeit zu genießen. Etwas fällt schließlich doch für jeden ab, wenn er auch nicht über viele Taufende verfügt, nicht Lehrer, nicht richterlicher oder sonstiger höherer Beamter ist. Für manchen Handwerksmann stellt zur rechten Zeit sich ein Quartalsfest ein, für Andere sorgt der Verein, zu dem sie gehören, daß einmal ein triftiger Grund für die Unterbrechung des mühseligen Tagewerkes gegeben wird. Und wer gar keine andere Ausflucht hat, einmal zu feiern, der steckt sich hinter unsere wackere Schützengilde. Sie war die erste, welche die festlose Zeit mit ihrem „Waldfeste“ unterbrach und sie wird in der ersten Augustwoche wieder hinreichend Gelegenheit zum „Blau machen“ geben, Manchem vielleicht mehr, als ihm hinterdrein lieb ist. Unsere Schuljugend wird diesmal vollzählig angetreten, Dank dem pädagogischen Scharfsinn, welcher herausgefunden hat, daß in der Woche des Schützenfestes doch nicht viel gelernt wird, und deshalb zur Verlegung der Ferien geführt hat, so daß wenigstens die Hauptfesttage in dieselben fallen und die Zeit des Lustobens den „würdigsten“ Abschluß findet.

Die festlose Zeit wird uns aber auch noch weitere Freuden bringen, und zwar schon in Kürze. Wir werden wieder einmal ein Sommertheater haben und es wird wesentlich von uns abhängen, wie lange uns dieser Genuß blühen soll. Freilich nicht von uns ganz allein. Auch vom Wetter. Die heißen „Hundstage“ die jetzt erst kommen sollten, hat dies Mal der Wonnemonat mit Weichlag belegt, und der Sommer, der gestern nach dem Kalender seinen Einzug gehalten hat, fühlte sich genug an. Der Sommerüberzieher, der eigentlich „Frühlings- und Herbst-Überzieher“ heißen müßte, hat dies Jahr im Frühling wenig Verwendung gefunden, jetzt aber, nun wir im Sommer stecken, kommt er an den Abenden zu seinem Rechte. Nun, der Sommer ist ja noch lang, er wird uns noch genug warme Abende bringen, an denen man gern nach des Tages Last und Hitze im Garten weilt und eine lustige Comödie sich vorspielen läßt.

Warm muß der Sommer überhaupt werden. Schon des 89er halber, der unsere Finger für die letzten beiden Jahre entschädigen soll. Ferner wegen der Badeanstalt. Wenn's nicht brodelnd heiß ist, so daß man im Wasser schwimmt, geht der Grünberger nicht baden. Und doch ist jetzt das Baden viel angenehmer und erquickender, als es während der großen Hitze war. Schließlich brauchen wir die Wärme auch wegen der Neubauten, die in verhältnismäßig reicher Zahl empor-schießen und gut austrocknen sollen, ehe der Winter kommt. Bei warmem Wetter kann noch so mancher Neubau überflüßig werden und so ein freundliches Ansehen gewinnen und der Stadt zum Schmuck gereichen.

Nichts Häßlicheres, als ein Haus, das uns aus der Reihe der schmutzigen Nachbargebäude in rohem Zustande wie eine Ruine entgegenstarrt! Selbst die schönsten Gardinen an den Fenstern vermögen uns nicht das Gefühl einzusüßen, daß diese Räume wohnlich sind. Unsere Polizei durchstöbert jetzt alle Winkelgäßchen und sorgt mit anerkennenswerthem Eifer dafür, daß das ästhetische Gefühl nicht allzusehr durch den Anblick häßlicher Hinterhäuser und Mauern beleidigt wird. In viel höherem Maßstabe aber geschieht dies durch Bauten an der Straßenfront, die Jahre lang ungeweiht dastehn. Wie sie sich da nicht auch eine Pession auf die Besitzer ausüben? Jetzt ist die schönste Zeit dazu; hoffentlich verstreicht sie nicht ungenutzt.

Der Sommer ist gekommen und mit ihm die fröhliche Reisezeit. Glückselig, wer sie ausnützen, wer mit dem flüchtigen Dampfzug das Schönste besuchen kann, was unsere Erde bietet, oder wer auch nur per pedes apostolorum mit dem Ranzel auf dem Rücken Feld und Wald, Berg und Thal durchstreifen darf nach Herzenlust. Wir Andern, die uns die Scholle festhält, werden uns aber auch zu trösten und zu amüsiren wissen und Sommerfeste feiern auch in der — festlosen Zeit.

Schlimme Erfahrungen mit den Schwarzen.

Wir haben bereits mitgeteilt, daß Lieutenant Ehlers Deutschland einen schlechten Dienst erwiesen hat, als er die Gesandten des Sultans Mandara von Schagga nach Berlin führte. Gegen diese Gesandtschaft wendet sich nun auch der bekannte Afrika-reisende Paul Reichard in einem sehr lehrreichen Artikel des „Dsch. Wochenbl.“

Zuerst führt Reichard aus, daß die vier von Herrn Ehlers nach Deutschland gebrachten „Gesandten“ in ihrer Heimat nur sehr untergeordnete Stellen einnahmen. Mandara hatte Herrn Ehlers selbst erklärt, daß er ihm nicht seine besten Leute mitgeben könne. Mandara ist Beherrscher des kleinsten Landes Moschi an den Südhängen des Kilimandscharo mit 500, höchstens 600 Krieger. Er unternimmt allein, oder mit den Wafuasi verbündet, Raubzüge, um andern kleinen Häuptlingen Kinder zu rauben oder Tribut zu erpressen.

Herr Reichard unterhielt sich mit der „Gesandtschaft“ eingehend während zwei Stunden. Das ganze Zimmer war angefüllt mit gesenkten Gegenständen und Dingen, welche sie sich von geschenktem Gelde gekauft hatten, um sich später selbst darüber zu ärgern. Da nur einiges wenig eingepackt war, trotzdem am Nachmittag die Abreise erfolgen sollte, fragte der Verfasser: „Werdet Ihr diese Dinge nicht mitnehmen, um sie Euren Landsleuten zu zeigen?“ „Nein, wir lassen alles hier“ und auf eine gepackte Kiste deutend, sagte Darascha: „Diese Dinge nehmen wir mit, werden sie aber ins Meer werfen, denn wir würden uns schämen, mit solchen Dingen zu Hause anzukommen.“ „Ist denn gar nichts dabei, was einen Werth hat?“

Hierauf knüpfte Darascha eine mit unzähligen Bindungen mittels eines Strides zugebundene Kiste auf, holte aus den Büchsen, Dosen, Ketten und Gummithieren, welche die Kiste füllten, fünf Feilen, welche sie beim Besuch der Waffensfabrik von Löwe u. Co. erhalten hatten und sagte: „Dies ist das einzige, welches einen Werth hat; für diese fünf Feilen können wir zu Hause eine einzige Ziege kaufen.“ Jeder von Euch hat aber doch vom Kaiser eine schöne Büchse und in der Waffensfabrik einen Revolver bekommen?“

„Wir haben Alle zu Hause unsere Gewehre, bei uns kommt es nicht darauf an, daß dasselbe schön sei, sondern daß es gut schießt. Wenn die Munition für diese schönen Gewehre aber zu Ende ist, können wir keine mehr holen und dann ist das Gewehr ein Stod.“ „Hättet Ihr Lust, lange in Europa zu bleiben?“

„Nein, nein, wir wollen nach Hause. Wir haben hier nicht viel Gutes und Schönes gesehn. Man hat uns wenig geschenkt. Nirgends haben wir Berlen, welche bei uns Werth haben, kaufen können. Wahrscheinlich haben sie bei Euch gar keinen Werth und bringt Ihr sie deshalb zu uns, da Ihr in uns Dummköpfe seht. Euren großen Sultan haben wir auch nur einmal gesehn, wir sagten uns aber, daß wir ihn alle Tage sehn werden. Jetzt aber wollen wir so schnell wie möglich nach Hause zurück.“

Zuletzt rief noch Darascha den Verfasser an: „Herr, wir haben in Deutschland viele Dinge gesehn, die meisten wissen wir nicht und haben schon jetzt eine Menge vergessen; aber eines haben wir gesehn, sehr genau, das wir nicht vergessen und überall zu Hause erzählen. Wenn ein weißer Mann zu uns kam, so hielten wir ihn immer für einen großen einflussreichen Mann. Wir sagten, die Weißen sind alle reich, sie stehen in der Nähe Gottes. Jetzt, nachdem wir Deutschland gesehn haben, wissen wir mehr. Wir haben gesehn, daß auch hier Arme und Reiche sind, Herr und Sklave, Gute und Böse, wie bei uns, daß Ihr nur Menschen seid wie wir, nur eine andere Haut habt. Du bist ein Herr, jener“, er deutete auf einen gerade anwesenden Kellner des Hotels, „ist ein Sklave. Wenn jetzt ein Weißer zu uns kommt, werden wir ihn anders behandeln, wir werden uns erst überzeugen, ob er ein Herr oder ob er nur von seinem Herrn geschickt worden ist, und ihm danach Ehre zu

Thell werden lassen. Ein Sklave oder ein Mann, der dem Befehl eines Andern folgen muß, ohne in der Nähe Eures großen Sultans zu stehen, kann keine große Ehre beanspruchen. Wenn er es dennoch thut, ist er ein Lügner. Ein freier Mann aber mit eigenem Willen wird auch für später Ehre genießen. Ihr habt viele Dinge, welche ihr nicht mehr brauchen könnt, die keinen Werth mehr für Euch haben. Die sendet Ihr zu uns, um uns Dummköpfe zu fangen.“

Wir erweisen, so bemerkt Herr Reichard zu dem Besuch der Schagganeger mit Recht, uns selbst einen schlechten Dienst, solche Menschen nach Europa zu bringen; denn statt daß sie von Bewunderung für unser Können und unsere Cultur erfüllt werden, beobachteten sie unsere schlechten Seiten und Eigenschaften. Solche Erfahrungen berichten sie dann mit Vorliebe zu Hause, und tragen auf diese Weise nur dazu bei, unser Ansehen zu schmälern. — Nach der „Kreuztg.“ begiebt sich Lieutenant Ehlers, welcher bekanntlich die „Gesandtschaft“ nach Berlin geleitete, nächsten Monat wieder nach Ostafrika, und zwar in speziellem Auftrage des Kaisers. Er begiebt sich auch wieder zum Sultan Mandara.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. Juni.

* Schöffensitzung vom 21. Juni. Schöffen: die Herren Kaufmann Bronsky und Schlossermeister Steinkopf, beide von hier. — Der Former Ernst W. aus Ruffen wurde wegen öffentlicher Beleidigung der Polizei-Verwaltung zu D. Wartenberg und des Polizeisergeanten G. daselbst zu 20 Mark evtl. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt, auch wurde den Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den Urtheilstenor einmal auf Kosten des Angeklagten in einem der hiesigen Blätter publiciren zu lassen. — Die Ortsarme Elenore L. und der Häusler Karl W. aus Schloin, beide schon bestraft, waren gemeinschaftlich angeklagt. Die erstere soll der Gemeinde Schloin im Jahre 1887 eine Kanne Ralk entwendet haben; der letztere soll jene zu dieser strafbaren Handlung durch Ueberredung vorzüglich bestimmt und die Kanne Ralk an sich gebracht haben. Die L. wurde zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt, W. dagegen wurde freigesprochen. — Dem Häusler Friedrich G. aus Oshelhermsdorf war zur Last gelegt, er habe am 4. Februar cr. zu Oshelhermsdorf den Schmiedegesellen Gustav B. vorzüglich körperlich mißhandelt, u. zw. mittelst eines hinterlistigen Ueberfalles. Das Schöffengericht erachtete jedoch nur einfache Körperverletzung als vorliegend und bestrafte den G. mit 15 Mark evtl. 3 Tagen Gefängniß. — Der Verwalter August F. von hier hatte einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 1 M. evtl. 1 Tag Haft erhalten, weil derselbe am 18. April Mittags gegen 11½ Uhr Unrath auf den bestellten Kartoffelfader des Forst- und Fluraufseher J. geworfen hatte. Er erhob dagegen Einspruch, derselbe wurde jedoch verworfen. — Gleichfalls verworfen wurde der Einspruch, den der Kaufmann M. G. und der Bädermeister Ernst J., beide von hier, gegen polizeiliche Strafbefehle in Höhe von je 1 M. evtl. je 1 Tag Haft, wegen nicht genügender Reinigung des vor ihrem Grundstück belegenen Hinnsteines und Straßendamms erhoben hatten. — Die Wittve Anna Rosina Sch. aus Sawade, schon bestraft, war angeklagt, am 17. April cr. dem Tischler J. zu Sawade eine junge Gans entwendet zu haben. Die Angeklagte wurde zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Hausbesitzer und Bahnwärter Ernst M. aus Neukettow hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 6 M. evtl. 2 Tagen Haft erhalten, weil derselbe in der Nacht vom 22. zum 23. April cr. die auf dem Grundstück der Arbeiterin Wilhelmine H. in Neukettow befindliche Einfriedigung beschädigt hatte. Er erhob dagegen Einspruch, derselbe wurde jedoch verworfen. Dasselbe geschah mit dem Einspruch, den die Frau Rentiere Emma W. von hier gegen einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 1 M. evtl. 1 Tag Haft wegen nicht genügender Reinigung des Straßendamms und Hinnsteines erhoben hatte. — Auch die Dienstmagd Auguste F. aus Läschen hatte gegen einen polizeilichen Strafbefehl in Höhe von 3 M. evtl. 1 Tag Haft wegen unbefugten Verlassens ihres Dienstes Einspruch erhoben; dieser Einspruch wurde ebenfalls verworfen. — Der Arbeiter Karl G. aus Grünberg, j. Z. im Central-Gefängniß in Glogau in Strafbast, wiederholt vorbestraft, hatte am 21. December 1888 dem Schuhmacher B. eine Mäke entwendet. Der Angeklagte wurde zu einer Zusatzstrafe von einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Bauer Friedrich H. aus Plothow hatte einen gerichtlichen Strafbefehl in Höhe von 3 M. evtl. 1 Tag Haft erhalten, weil derselbe am 6. April cr. auf der dem Verkehr noch nicht übergebenen von Grünberg nach Rottenburg fahrenden Chaussee mit einem Fuhrwerk gefahren war. Er erhob dagegen Einspruch; derselbe wurde jedoch verworfen.

* Das in Kraft getretene Gesetz, betreffend Abänderung mehrerer Bestimmungen der Gesetzgebung über die Stempelsteuer bestimmt: Der von Pacht- und Miethverträgen, von Pflanz- und Acker-miethverträgen und von Verlängerungen derselben, sowie von antichretischen Verträgen zu entrichtende Stempel von einem Drittel vom Hundert wird auf ein Zehntel vom Hundert ermäßigt. — Bei Pacht- und Acker-

pachtverträgen und deren Verlängerungen von sechs-
jähriger oder längerer Dauer ist es den Contrahenten
gestattet, den Stempel in dreijährigen Fristen, für je
drei Jahre im Voraus, zu zahlen. Die erstmalige Ver-
steuerung hat innerhalb der für die Versteuerung von
Urkunden in den bestehenden Stempelgesetzen bewilligten
vierzehntägigen Frist, die Versteuerung jeder folgenden
Periode innerhalb vierzehn Tagen nach dem Beginn
der letzteren zu erfolgen. Wenn die gestattete Teil-
versteuerung nicht rechtzeitig bewirkt wird, verfallen die
Contrahenten in die gesetzliche Stempelstrafe des Vier-
fachen der fällig gewordenen Steuer und haben außer-
dem die noch rückständigen Theile der Steuer in unge-
trennter Summe alsbald zu zahlen. — Wenn Pacht-
verträge vor Ablauf der ursprünglich verabredeten
Dauer, innerhalb einer schon versteuerten Periode, ihr
Ende erreichen, ist eine fernere Versteuerung nicht zu
leisten. — Verträge (Pacht- oder Mispachtpachte),
welche die Uebnahme der Rechte und Pflichten aus
einem Pachtvertrage Seitens eines neuen Pächters zum
Gegenstande haben, unterliegen, gleichviel ob der Ver-
pächter dem Vertrage beigetreten ist oder ihn mitab-
geschlossen hat, einem Stempel von höchstens 1 M.
50 Pf., wenn diese Verträge von dem Pächter beziehungs-
weise von dessen Erben mit dem Ehegatten, oder mit
einem Verwandten des Pächters bis zum dritten Grade,
oder mit einem Verschwägerten desselben bis zum zweiten
Grade, auch wenn die Ehe, wodurch das Schwäger-
schaftsverhältnis begründet wurde, nicht mehr besteht,
aus dem Grunde abgeschlossen sind, weil der Pächter
durch den Tod oder sonstige unvermeidliche Ursachen
außer Stand gesetzt ist, die Pachtstücke zu gebrauchen
und zu nutzen. War der Vertrag, in welchen der neue
Pächter eintritt, noch nicht für die volle Vertragsdauer
versteuert, so haftet letzterer für die erst nach seinem
Eintritt in das Pachtverhältnis fällig werdenden Teil-
zahlungen. — Für amtliche Führungszugnisse
in Privatsachen ist eine Stempelabgabe nicht zu ent-
richten. Der Stempel für Leichenpässe kann von der
ausstellenden Behörde ermäßigt oder nachgelassen werden.
Commanditgesellschaften auf Aktien, welche ganz
oder theilweise auf einen Handels- oder Gewerbebetrieb
irgend welcher Art gerichtet sind, haben den Stempel-
fiscalen die Einsicht ihrer Verhandlungen zum Zwecke
der Stempelvisitation zu gestatten.

* Wie die „N. A. Z.“ mittheilt, wird man in
Kürze den Waaren-Abzahlungs-Geschäften auf
gesetzlichem Wege zu Leibe rücken. Das genannte
Blatt giebt zugleich den Rahmen an, in dem sich das
betr. Gesetz zu bewegen haben wird, indem es schreibt:
„Es ist klar, daß der Verkäufer, falls der Contract
wegen Nichterfüllung seitens des Käufers zurückgeht,
eine Entschädigung haben muß für die Benutzung
der Sache durch den Käufer in der Zeit, in welcher
dieselbe in dessen Besitz war; es ist aber unbillig, daß
diese Entschädigung in den sämtlichen Fällen besteht,
denn diese Fälle stellen außer dem Miethszinse einen
Theil des Kaufpreises dar. Man wird nicht zu weit
gehen, wenn man diese Handhabung als eine wucherische
Ausbeutung bezeichnet, der unter allen Umständen
entgegengetreten werden muß. Es ist klar, daß man
dem Verkäufer seine Sicherheit, die allein in dem Vor-
behalt des Eigentumsrechtes besteht, nicht rauben
kann, und daß man ihm das Recht, im gegebenen
Falle sich wieder in Besitz der Sache zu setzen, lassen
muß. Aber man kann die Herausgabe der Sachen
durch den Schuldner — Käufer davon abhängig machen,
daß eine vorüberige Einigung auf Grund des Vertrages
erfolgt. Diese Einigung hätte dahin zu erfolgen, daß
unter Veranschlagung der Abnutzung der Sache, also
des Miethszinses, eine Aufrechnung gegen die gezahlten
Raten, also eventuell eine Rückzahlung seitens des
Verkäufers an den Käufer stattfindet. Nur wenn diese
Einigung erfolgt, oder wenn der Verkäufer auf dem
Proceßwege ein diesbezügliches Urtheil erstritten hat,
dürfte die Herausgabe der Sache gerechtfertigt er-
scheinen.“

* Der Kultusminister hat in einem jüngst anlässlich
eines Specialfalles an eine Regierung gerichteten Erlaß
die Ziele des deutschen Unterrichts in mittleren
und höheren Mädchenschulen einer Erörterung
unterzogen. Indem der Minister auf die Protocolle
der im August 1873 im Kultusministerium betreffs des
mittleren und höheren Mädchenschulwesens gepflogenen
Verhandlungen Bezug nimmt, bemerkt er, daß die Er-
füllung der dort gestellten Aufgabe durch nichts so sehr
erschwert wird, als durch die Ueberspannung der Ziele.
Die Gefahr hierfür liege am nächsten auf dem Gebiete
der Literaturgeschichte und der Aufzählungen. Nur
zu leicht überschreite der Unterricht in der Literatur-
geschichte an höheren Mädchenschulen die ihm natur-
gemäß gezogenen Grenzen, indem er sich auf Gebiete
ausdehne, auf welchen es den Schülerinnen für ein
tieferes Eindringen in den Gegenstand und für ein
richtiges Erfassen der Hauptpunkte und des Zusammen-
hanges an der nöthigen Vorbildung und der Reife des
Urtheils mangelt. Dieser Fehler werde vermieden werden,
wenn der Unterricht in die Literaturgeschichte sich an
die Lectüre anschließt, die sich, wie der Minister mit
Bezug auf den in Rede stehenden Fall bemerkt, bei 13-
bis 14jährigen Mädchen auf epische Stoffe aus der
neueren Zeit, namentlich auf Balladen von Schiller,
Uhland und Anderen zu beschränken hat. Die etwa
erforderlichen Mittheilungen aus der Literatur der
älteren Zeit seien erst auf der obersten Klasse und auch
dort ohne weiteres Eingehen auf die Einzelheiten zu
geben. Bei der Leitung der Aufzählungen finde eine
Ueberspannung des Zieles statt, wenn, wie es in dem
dem Minister vorliegenden Falle vorgekommen war, in
unüberlegter Weise Thematika für dieselben gewählt
werden, deren einigermaßen genügende Bearbeitung ein
mäßiges Sammeln des Stoffes erfordern würde, oder

deren Stoffe gar ganz außerhalb des Gesichtskreises der
bezüglichen Klasse liegen. Wenn sich die Aufzählungen
in den mittleren und oberen Klassen der höheren Mädchenschulen
an die Lectüre und an den Unterricht in anderen
Fächern anschließen, oder wenn denselben Stoffe aus
dem häuslichen Leben zu Grunde liegen, so bleibe noch
die der geistigen Entwicklung der Schülerin an-
gemessene Arbeit, nämlich die richtige ansprechende
Form der schriftlichen Darstellung zu finden, übrig, und
darüber hinaus dürfe die Forderung nicht gehen. Es
müsse im Auge behalten werden, daß diese Uebungen
lediglich die Erreichung der Befähigung einer formell
richtigen und gewandten sowie sachlich zutreffenden
Darstellung bekannter Stoffe in Form von gewöhnlichen
oder Geschäftsaufsätzen und Briefen zum Zwecke haben.
Der Minister hat deshalb in dem Erlaß die betreffende
Regierung veranlaßt, ihre Departements-Schulräthe
anzuwiesen, bei Revisionen von mittleren und höheren
Mädchenschulen ihr Augenmerk darauf zu richten, daß
die Unterrichtsziele sich überall, namentlich im Deutschen,
innerhalb der nöthigen Grenzen halten und die Unter-
richtsmethode elementar bleibe.

— Die Erdarbeiten auf der Bahnbaustraße
Neusalz-Freystadt-Sagan nehmen im Freystädter
wie im Saganer Kreise einen flotten Fortgang. Im
letzteren erstreckt sich jetzt, wie das „S. B.“ mittheilt,
der Bau bis Schönbrunn, wo das schwierige Boden-
terrain viele Arbeitskräfte in Anspruch nimmt. Herr
Bauunternehmer Kahl, welcher die Erdarbeiten der
Bahnbaustraße im Saganer Kreise ausführt, beschäftigt
gegenwärtig 180 Arbeiter. — Nach dem „Freyst. Anz.“
wird am 8. Juli der erste Spatenstich zum Bau des
Stationsgebäudes in Freystadt geschehen.

— In diesen Tagen sollte in einer Glogauer
Familie eine Hochzeit gefeiert werden. Die Vorberei-
tungen hierzu waren getroffen, sehnlichst harrete die
Braut in vollem Staat ihres geliebten Brautigams,
der, von Hamburg kommend, in einem Glogauer Hotel
absteigen wollte. Doch Stunde um Stunde verrann
— der Brautigam kam nicht. Als die Zeit der Trauung
immer näher heranrückte, unternahm es der Vater
selbst, seinen Schwiegersohn heranzuholen. Er fuhr
nach dem Hotel, mußte aber hier zu seinem großen
Schrecken hören, daß der Herr, den er suchte, schon
wieder abgereist sei. Die Scene, die sich nun nach der
Rückkehr des Vaters im Familienhause abspielte, kann
man sich leicht vorstellen. Die Braut war einer
Ohnmacht nahe, die Mutter zerfloß in Thränen und
die Gäste waren wüthend, daß ihnen der ledere Hoch-
zeitsknecht entgehen sollte. In niedergedrücktester
Stimmung wollte eben die Hochzeitsgesellschaft wieder
auseinandergehen, als zum grenzenlosen Entsetzen
aller — der verloren geglaubte Brautigam mit finsternen
Blicken unter sie trat. Das gab nun ein Fragen und
ein Antworten. Dadurch erfuhr man folgendes: Der
unglückliche Schwiegersohn war nach dem unrichtigen
Hotel gefahren und hatte dort, wo ein Herr gleichen
Namens gewohnt hatte, den falschen Bekcheid bekommen.
In seinem Hotel aber lag der Brautigam und wartete
vergebens darauf, daß man ihn mit dem Wagen ab-
holen werde; endlich entschloß er sich, nicht länger auf
den Wagen zu warten und zur Braut zu gehen.

— In den letzten Wochen ist es einer Frauens-
person gelungen, in Schwiebus und den umliegenden
Ortschaften Betrügereien insofern zu verüben, als sie
sich unter Vorlegung falscher, polizeilich nicht beglaubigter
Entlassungsscheine und unter unrichtigen Angaben bei
verschiedenen Herrschaften als Magd vermietet,
das Miethsgeld empfangen hat und später nicht an-
gezogen ist. Die Schwindlerin ist, wie das „Schw.
Anz.“ mittheilt, 26 bis 30 Jahre alt, mittlerer Größe,
nach einer Beschreibung soll sie schwarzes, nach anderer
blondes Haar haben; sie nennt sich bald Rau, Jenich
und Paech, hat auch auf einigen Stellen einen
männlichen Begleiter von schlanker Gestalt mit blondem
Haar bei sich geführt. Man sei also auf der Hut!
Diese Schwindel-Industrie scheint überhaupt jetzt sehr
flott betrieben zu werden.

— Zum Eisenbahn-Projekt Goldberg-
Schönau-Merzdorf hat der Schönauer Kreistag
folgenden Antrag angenommen: „Der Kreistag hält
den Bau einer Eisenbahn 2. Ordnung im Ragbachthale
und zwar von Goldberg über Neukirch-Schönau-
Rauffung-Merzdorf nach Station Merzdorf der schles-
ischen Gebirgsbahn für sehr wünschenswerth und im
Interesse des Kreises für höchst nöthwendig, erklärt
sich aber zur Zeit außer Stande, der Frage der
Geldbewilligung näher zu treten, da das vorliegende
Material für die Berechnung der erforderlichen Summen
keinen sicheren Anhalt bietet. — Sobald die nöthigen
Unterlagen hierfür beschafft sind, soll sofort ein neuer
Kreistag einberufen werden.“ Der „B. a. d. R.“
schreibt hierzu: „Wie seiner Zeit einige Großgrundbe-
sitzer des Hirschberger Kreises dem Projecte einer Bahn
von Hirschberg nach Schmiedeberg energisch entgegen-
traten, glücklicherweise ohne Erfolg, so ist dasselbe jetzt
im Kreise Schönau seitens einer Anzahl Großgrund-
besitzer mit dem Bahnproject Goldberg-Schönau-
Rauffung-Merzdorf der Fall. Die Herren fürchten
Vertheuerung der Arbeitslöhne durch die Bahn,
ferner glauben sie, daß das Vorhandensein einer Bahn
und die dadurch entstehende raschere Verbindung mit
der Außenwelt die ländlichen Arbeiter weniger
„gehorsam“ und dem gnädigen Herrn weniger
fügig machen könnten. In Folge dessen sträuben
sich eine Anzahl der feudalen Herren gegen den Bau
einer Bahn, unbekümmert darum, ob die Industrie des
Kreises darunter Schaden leidet oder nicht.“

— Ein bei Verwandten in Goldberg sich auf-
haltender Knabe klagte seit längerer Zeit über Schmerzen
in der Nabelgegend. Der Arzt erklärte, wie die „Hain-
Ztg.“ erfährt, die Krankheit für ein Nabelgeschwür,

welches operirt werden müsse. Die Operation wurde
ausgeführt, die Krankheit aber nicht gehoben. Auf
Anraten des behandelnden Arztes, wandte sich der
Patient nach Breslau, um sich dort einer neuen Ope-
ration zu unterwerfen. Hierbei wurde constatirt, daß
sich ein Kirschkern, welchen der Knabe, wie dies leider
von so Vielen geschieht, beim Kirschenessen mit verschluckt,
festgesetzt und die Schmerzen verursacht hatte. Der
Patient befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

25] Eine Hochzeitreise.

Erzählung von Fr. Arnefeldt.

„Sparen Sie keine Kosten, keine Mühen, keine
Reisen.“ war der Schluß jeder Unterredung, die Erna
mit dem Rechtsanwalt Weder, Benno Treuenfeld's
Verteidiger hatte.

Es war dies derselbe Rechtsanwalt, der in Benno's
Auftrage die Gläubiger der Firma Treuenfeld und
Göldner befriedigt, und der ihm die Kunde von der
bevorstehenden Verheirathung Rehfeld's mit Erna Göldner
über den Ozean gesandt hatte, ohne sich der Tragweite
dieser Nachricht bewußt zu sein.

Treuenfeld hatte Weder zu seinem Verteidiger
ermählt, und dieser mit Hintansetzung seiner Praxis in
der Residenz dem Rufe Folge geleistet, weil er das
lebhafteste Interesse an dem jungen Manne gewonnen
hatte und es für eine psychologische Unmöglichkeit hielt,
daß ein Mann von so peinlichem Ehrgefühl, der Jahre
seines Lebens in harter Arbeit daran gegeben hatte, um
seinen Namen frei zu machen von einer Schmach, an
der er unschuldig war, zum feigen, verächtlichen
Neuchâtel werden könne.

Seitdem waren ein paar Wochen verflossen, die
Voruntersuchung war beendet, Treuenfeld förmlich in
den Anklagezustand versetzt, und der Enthusiasmus, mit
dem Weder an sein Amt als Verteidiger gegangen
war, hatte sich merkwürdig abgekühlt. Er glaubte auch
jetzt noch nicht daran, daß sein Client, wie allgemein
angenommen ward, sein Opfer im Schlafe überfallen
und nach kurzem Ringen niedergestochen habe; aber er
neigte sich der Ansicht zu, Treuenfeld habe nach einem
heftigen Streit mit Rehfeld zum Dolch gegriffen und
ihn, übermannt von dem unseligen Jähzorn, nieder-
gestochen. Erna, welche Zeugin des Auftritts gewesen,
habe in ihrem Entsetzen instinktmäßig geschrien und
das Nothsignal gegeben und sei dann ohnmächtig zu-
sammengebrochen, und nun sei Treuenfeld erst das
Bewußtsein der That und die Bestärkung darüber
gekommen. Nur aus dieser Bestärkung ließ es sich
erklären, daß er seinen schlimmsten Ankläger, den Dolch,
nicht wenigstens aus dem Fenster geschleudert hatte.

Weder begriff die That und entschuldigte sie sogar
mit dem ungeheuren Betrug, den Rehfeld gegen Benno
verübt hatte; ihn verstimmt aber der Mangel an Ver-
trauen Seitens seines Klienten. Mochte dieser die That
dem Richter gegenüber leugnen, ihm hätte er reinen
Wein einschenken mögen.

Trotzdem unterließ er nichts, was zu Gunsten des
Angeklagten geschehen konnte; er vermochte aber nur
wenig zu thun, ja die Verurtheilung, ihn zu entlasten, schlugen
sogar in das Gegentheil um. Je mehr bekannt ward,
wie Rehfeld gegen Benno gehandelt, je mehr sich die
Kunde verbreitete, was dieser gethan, um sein Haupt
mit Ehren im Vaterlande erheben und die Geliebte
heimzuführen zu können, und mit welchem großen
Vermögen er vom Cap zurückgekommen sei, um so mehr
befestigte sich die Ueberzeugung, er habe sich blutig an
dem Mann gerächt, der ihn mit solcher Hinterlist um
die beste Frucht seiner Arbeit betrogen. Man bemitlei-
dete den Mörder weit mehr als das Opfer; aber
es gab keine Stimme, die sich für Benno's Unschuld
erhob.

Obgleich der Untersuchungsrichter überzeugt war,
der rothbärtige Mann sei nur ein Gebilde, das in Frau
Rehfeld's Phantasie spukte, oder besser, daß sie eronnen,
um Benno Treuenfeld zu retten, so wurden in dieser
Richtung Nachforschungen angestellt; sie ergaben jedoch
keinerlei Anhaltspunkte. Ein Reisender, wie ihn Erna
und auch Benno beschrieben, war allerdings vom
Schaffner bemerkt worden, aber zurückgeblieben, ehe das
Verbrechen geschehen. Die übereinstimmende Aussage
beider in diesem und noch in manchen andern Punkten
ließ sich nur zu leicht erklären. Die Bahnbeamten
hatten unwissentlich ihnen während der Fahrt Gelegenheit
gegeben, sich miteinander zu verständigen.

Freilich blieb noch die Brieftasche mit dem reichen
Inhalte, die spurlos verschwunden war. Der Unter-
suchungsrichter war zuerst geneigt gewesen, die Angabe
der jungen Frau für eine Fabel zu halten, erdacht, um
den Anschein eines Raubmordes zu erwecken. Auch
Dorothea behauptete bei weiteren Vernehmungen dreist,
der Herr habe eine solche Summe nicht bei sich getragen;
eine Durchsicht der Bücher des Verstorbenen, sowie
Erfundigungen, die man in Wien bei dem betreffenden
Handlungshause einzog, bestätigten aber die Richtigkeit
von Erna's Aussage.

War jedoch dadurch auch bewiesen, daß hier ein
Raubmord vorliege? Allerdings war die Brieftasche
verschunden, und Benno Treuenfeld über dem Verdacht
erhaben, daß er sie gestohlen, um sich zu bereichern;
wohl aber konnte er sie zum Fenster hinausgeschleudert
haben, um den Verdacht von sich abzulenken.

Erna allein hatte von dem Vorhandensein der
Brieftasche gewußt, sie allein führte ihr Verschwinden
als Entlastungsbeweis für Benno an; konnte sie ihm
nicht den Rath gegeben haben, sie hinauszuerwerfen?

Die Strecke war abgesehen, dem ehrlichen Finder
der Brieftasche eine Belohnung zugesichert; war es zu
verwundern, daß sich Niemand meldete? Zwanzigtausend
Gulden, die als herrenloses Gut auf der Landstraße
liegen, haben gar viel Verlockendes.

Der Untersuchungsrichter verfehlte in seinen Berthören nicht, Benno auf alle diese Argumente hinzuweisen.

„Die Brieftasche soll ich aus dem Fenster geworfen haben, und den Dolch habe ich liegen lassen,“ erwiderte dieser dann wohl, bitter lachend. „Würde ich den Dolch nicht zuerst entfernt haben?“

„Sie haben ihn in Ihrer Verblendung vergessen“, war die Antwort.

„Wenn mich, wie Sie behaupten, Frau v. Rehsfeld auf die Brieftasche aufmerksam gemacht hat, wie sollte sie nicht an den Dolch gedacht haben?“ war die weitere Frage.

„Sie konnte nicht wissen, daß Sie just den Sie compromittirenden Dolch bei sich führten,“ entgegnete der Landrichter.

„Hypothese auf Hypothese!“ seufzte Benno. „Sie wollen mich schuldig finden.“

„Und Sie beharren bei einem ganz unfruchtbaren Leugnen. Mögen Sie sich auch den geschicktesten Verteidiger gewählt haben, in der nächsten Schwurgerichtsperiode, wo Ihr Fall zur Verhandlung kommt, werden Sie dennoch abgeurtheilt, es giebt keine Jury, die Sie freisprechen könnte.“

„So werden die Annalen der Gerichtsverhandlungen einen Justizmord mehr zu verzeichnen haben,“ erwiderte Benno kalt.

Das Leben zwischen den engen Kerkermauern ward ihm von Tag zu Tag unerträglicher; er sehnte die öffentliche Verhandlung herbei, um nur aus dieser Qual der Ungewißheit erlöst, um der Marter dieser endlosen, unfruchtbaren Berthöre überhoben zu sein. Selbst eine Verurtheilung wollte er lieber über sich ergehen lassen, als diesen Zustand noch länger ertragen. Sie mußte ihm, wie er hoffte, doch Freiheit bringen, wenn auch durch den Tod.

(Fortsetzung folgt).

Anmeldungen beim Königlichen Standesamte der Stadt und Rämmerlei Grünberg.

Geburten.

Den 13. Juni. Dem Rutscher Johann Carl Heinrich Jäschke eine T. Elsie. — Den 14. Dem Rutscher Johann Gottlieb Schreck eine T. Marie Clara Emma. — Den 15. Dem Fabrikarbeiter Johann Carl Julius Schreck eine T. Clara Louise Frieda. — Dem Arbeiter Heinrich August Furfert ein S. Gustav Richard. — Den 16. Dem Klempnermeister Richard Reinhold Johannes Mosler eine T. Emma. — Den 17. Dem Handelsmann Ewald Oskar Paul Wende eine T. Clara Elisabeth Gertrud. — Dem Müllermeister Johann Friedrich Wilhelm Leutloff eine T. Anna Maria. — Den 18. Dem Fabrikarbeiter Friedrich Ernst Albert Heinrich

eine T. Bertha Gertrud. — Dem Schuhmachermeister Johann Ernst Peter ein S. Ernst Arthur Kurt. — Dem Häusler Carl Benjamin Apelt zu Kühnau eine T. todgeboren. — Den 20. Dem Tagearbeiter Johann Carl Hoffrichter eine T. Johanna Helene.

Aufgebote.

Buchhalter Gustav Ernst Weidner mit Anna Marie Antonie Blum zu Sagan.

Eheschließungen.

Den 18. Juni. Kanzlist Joseph Anton Franz Kraut mit Marie Emma Adbricht. — Tischlermeister Emil Adolf Meichior Schöps mit Johanna Emilie Mäde. — Generalagent Maximilian Alexander Thauheiser zu Posen mit Maria Elise Agnes Rosdeck. — Landwirth Johann Friedrich Wilhelm Schön zu Amt Grummendorf mit Selma Ottilie Bertha Schulz zu Sawade. — Den 20. Glasermeister Gustav Adolf Schulz mit Auguste Laura Anforge.

Sterbefälle.

Den 18. Juni. Des Fabrikarbeiters Gustav Adolf Schulz T. Elsie Fanny, alt 5 Monate. — Den 19. Des Dachdeckers August Theodor Niepprecht S. Fritz Felix Julius Fenske T. Frieda Elsa Wanda, alt 3 Jahre. — Den 20. Bäcker Friedrich Ewald Schmidt, alt 71 Jahre. — Des Tischlers Carl Benno Braungart T. Marie Martha Agnes, alt 7 Monate. — Bauerausgebinger Johann Friedrich Schulz zu Sawade, alt 71 Jahre. — Den 21. verm. Oberlehrer Auguste Klose geb. Moschke, alt 60 Jahre.

Lösungen der Räthsel in Nr. 72:

1. Alahabad.
- 2.

w	e	s	e	l
e	b	o	l	i
s	o	r	e	l
e	l	e	m	i
l	i	l	i	e

Charade.

(vierstellig.)

Die ersten Zwei sind lustige Leute,
Steht auch ihr Sinn nur nach der Beute;
Sie suchen die Dritte und Zweite nicht,
So lang' es noch nicht am Trunke gebricht.

Verstehen sie manchmal auch nicht viel
Vom letzten Paar, ist's ihnen doch Spiel,
Das Ganze zu pflegen zu jeder Zeit,
Und nur zu gern sind dazu sie bereit.

Silbenräthsel.

ba — bach — beck — ben — ber — e — e —
eis — el — eu — ge — le — markt — mu — ne —
net — neu — ni — ster — sulz — tel — ti —
weg — zai.

Aus vorstehenden 24 Silben sind 9 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben (von oben nach unten) und Endbuchstaben (von unten nach oben) ein Sprichwort ergeben. Die Wörter bezeichnen:

1. Schlesijsche Stadt, 2. Vogel, 3. Deutscher Pbi-
losof, 4. Deutsche Stadt, 5. Französischer General,
6. Vogel, 7. Baiertische Stadt, 8. Weiblicher Vornamen,
9. Deutscher Held.

Berliner Börse vom 21. Juni 1889.

Deutsche 4%	Reichs-Anleihe	108 G.
3 1/2 %	dito dito	104,10 G.
4 1/2 %	consol. Anleihe	106,90 G.
3 1/2 %	dito dito	105,60 G.
3 1/2 %	Präm.-Anleihe	171 G.
3 1/2 %	Staats-Schuld.	101 G.
3 1/2 %	Pfandbriefe	101,80 G.
4 1/2 %	Rentenbriefe	105,70 G.
3 1/2 %	Pfandbriefe	101,60 G.
4 1/2 %	dito	101,60 G.

Berliner Productenbörse vom 21. Juni 1889.

Weizen 177—189. Roggen 140—149. Hafer, guter und mittel schlesijscher 155—160, feiner schlesijscher 161—163.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Nur nicht verzweifeln. Bei schweren Fällen von Lungenwindsticht, Nervenerrüttung, Gehirn- und Rückenmark-Leiden beweist sich stets die Sanjana-Heilmethode am wirksamsten. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Compagnie Herrn **Paul Schwerdfeger** zu Leipzig. N. B. Zahlreiche Zeugnisse über die Wirkung dieses Heilverfahrens sind jedem Exemplar beigegeben. [512.]

FÜR TAUBE. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen befreit wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. H. Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 26. Juni, früh 8 Uhr, sollen im Krämper Revier, Kontapen:

151 Rmtr. gemischtes Knäppelholz, 7 = eichen dto.

um 3 Uhr desselben Tages im Sawader Revier, Gran:

eichene Weinpfähle meistbietend verkauft werden. Grünberg, den 21. Juni 1889.

Der Magistrat.

gez. Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 26. Juni d. Js., Nachmittags 2 Uhr, werde ich bestimme die auf den **Schmid-Mueche-Schirm** schen Grundstücken der Bauernabnung Nr. 167 **Droschkan** befindlichen Erntefrüchte parzellenweise:

1. auf der sogenannten Schuchale die Heu- und Haferernte,
2. auf dem sogenannten Wohnstück und Birtberg die Erbsen- und Roggenernte,
3. auf dem Wohnstück die Roggenernte und sämtliche Gräberei längs des Weingartens und zwar auf dem Halme gegen baare Zahlung freiwillig meistbietend versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 24. Juni d. Js., Nachmittags 1 Uhr, werde ich im Auktions-Lotale des Gastwirth Herrn **Neumann zu Droschaidau:**

2 große Tröge, 1 Fleischsaß, 1 Rolle, 1 Kinderschlitten, 5 große Gänse und 4 Bienenstöcke mit Bienen gegen baare Zahlung meistbietend versteigern.

Köhler, Gerichtsvollzieher in Grünberg.

Auktion.

Montag, den 24. d. Mts. Vormittags 10 Uhr, werden verzugshalber in der Ressource meistbietend gegen Baarzahlung verkauft:

1 Kesselschälmaschine, Obst- oder Simbeerpresse, eis. Gartenmöbel,

Küchenichrant u. -Geräth, 1 Hobelbank, Pfeilschraubsaß, 1 Rauchsich, Revolver, 1 Fesching, 1 Klinge, Schützenbüchsen, schrant, Koffer, Kleidungsstücke, Wand-Uhr, Spielböfen, Brodschneide, 1 Copirpresse, 1 Croquet-Spiel, franz. und latein. Pericons und diverse andere Sachen.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Montag, den 24. Juni, Vormittags 9 Uhr, sollen in dem **Scheithauer** schen Hause, Silberberg 23, verzugshalber: 1 großer Kleiderklopp, 2 fl. Spindchen, 1 Schreibsekretär, 1 Sopha, 1 Kommode, versch. Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Geförne-lasten, 1 eis. Ofen, Haus- u. Küchen-geräth und sehr viele andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Restaurant

resp. Schankwirthschaft

mit Tanzsaal, Regelfahrt, Park u. zwischen 2 Städten, romantisch gelegen, **Hottes Geschäft**, ist Umstände halber billig bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres bei **Zernick** in **Baudach** bei **Sommerfeld**.

2 Weingärten, die sich zu Baustellen eignen, nahe an der Breslauerstr. am Grünbergsschöbhenwege, verkauft **Rothe** am **Hirtenberg**.

Ein großes Fenster mit Doppelfenster, sowie eine große eiserne **Wasserwanne**, für Bäcker geeignet, wird billigt verkauft. Zu erfragen **Herrenstraße 2.**

Noch gut erhaltene Herren- und Damen-Kleidungsstücke, sowie auch **Küchengeräthe** sind zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Neue und wenig getragene **Manns-sachen** sind zu verkaufen **Kansigerstr. 15.**

Noth- u. Weißweinflaschen

O. Rosdeck.

Für Bauberrn! **Ries**, schön f. Maurer- u. Plasterarb., kann o. Weit. abgefahr. werd. hint. d. **Hohenberg** a. d. **Chaussee**. **Bierhan.**

Ein rout. Buchhalter

mit sämmtlichen Comptoirarbeiten vertraut, (dopp. Buchführung und Corresp.) sucht p. 1. October a. c. in einem größeren Geschäft Stellung. Gesl. Off. bef. unter S. R. die Exped. d. Bl.

2 Ziegelbrenner,

oder 2 tüchtige solide Arbeiter, die Lust haben, Ziegelbrenner zu werden, werden bei hohem Lohn und dauernder Stellung angenommen in

Lorenz's Ziegelei.

Junge Tischlergesellen

welche Lust haben, auf Modelle zu arbeiten, sucht **A. Körner**, Messingwaaren-Fabrik, **Grossen a. D.**

1 Tischlerges. sucht **H. Schaffran.**

Einen Tischlergesellen nimmt an **W. Weigt**, Ochelhermsdorf.

2 Tischlergesellen nimmt an **Adolf Prüfer.**

1 Tischlergeselle w. verlangt u. eine **Hobelbank** wird verkauft **Berlinerstr. 65.**

Zimmergesellen u. Holzschneider nimmt an **H. Schreiber.**

Maurergesellen nimmt an **Carl Schätz.**

Ein Malergehülfe findet dauernde Beschäftigung.

Benno Kuske, Hinterstraße 4.

Für unsere Buch-druckerei ein **Lehrling**

gesucht. Exp. der **Grossener Oberztg.**

1 Lehrling nimmt an **H. Röschke**, Schuhmachermstr., **Schulstr.**

Dominium Streidelsdorf I. sucht zum 1. Juli oder später einen tüchtigen, nüchternen, verheiratheten

Pferdefnecht.

Einen zuverlässigen nüchternen

Rutscher

sucht per 1. Juli cr. **C. Mannigel.**

1 ordentl. jung. Menschen als **Rutscher** zu einem Pferde nimmt an **Bäcker Sander.**

Ein ordentl. **Rutscher** per 1. Juli gesucht **Plankmühle Grünberg.**

Arbeitsburschen zu sofort verlangt **H. Neubauer, Drogenhandlung.**

Ein kräftiger **Bursche** findet dauernde Beschäftigung im **Biergeschäft Postplatz 14.**

Mädchen, welche die Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei **Frau E. Niedensühr**, **Kansigerstr. 15.** Dasselbst ist ein Marktasten zu verkaufen.

Ein **Stubenmädchen**, welches m. d. Maschine nähen kann, wird per 1. Juli auf **Mohsau A. b. Züllschau** gesucht. Gehalt 40 Mthlr.

Ein Dienstmädchen

bei hohem Lohn gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine kräftige **Arbeiterin** oder ein **jüngerer Arbeiter** werden gesucht in **Lorenz's Ziegelei.**

Zwirnerinnen u. 1 Heizer

gesucht. **R. Köhler.**

Eine geübte **Wollseerin** findet dauernde Beschäftigung bei **Wilh. Pilz**, **Grünstr.**

Bedienungsfran in der Nähe gesucht **Oberthorstr. 13.**

Ein **Kind** wird in Pflege genommen **Leffenerstraße 37.**

9000 Mk. werden von einem prompt. Zinszahler gegen Hypoth. Sicherheit per 1. Juli c. auf ein städt. Grundst. zu leihen gesucht. Anerbietungen sub A. 202 an die Exp. d. Bl. erbeten.

1200 Mk. werden gegen genügende Sicherheit bald zu leihen gesucht unter postlagernd **Z. 56** Grünberg i. Schl.

1000 gebrauchte Mauersteine zu kaufen gesucht **Breslauerstraße 16.**

Siede vorrätig und 1 Rutscher sucht **A. Kubis.**

Auf dem **Bauplatz** am **Fließweg** kann **Schutt** abgeladen werden.

Dr. Remak,
Augenarzt,
Glogau, Preussische Str. 44.
B.-M. 8 1/2—10, N.-M. 2 1/2—4.

Universal-Bücherträger
empfiehlt in reichster Auswahl
Otto Karnetzki,
Grünzeugmarkt.

Tischmesser u. Gabeln, Bohnen-
u. Küchenmesser, Reibemaschi-
nen, Brottschneiden, Wirth-
schaftswaagen, Kaffeemühlen,
Gurkenhobel, Schneeschläger,
Brenn- u. Zollscheren, Mess-
zangen u. Stahlplatten, Mörtel
u. c. empfiehlt
H. E. Conrad, Eisenhandl.,
Postplatz, im fröh. Sannitzer'schen Hause.
Mit anderen Fabrikaten nicht zu
verwechseln. Man verlange nur
die echte



„Hyatt“
Gummi-
Wäsche,
welche während des
Gebrauchs nicht
grau und gelb wird,
sondern
stets weiß bleibt,
ist nur allein zu
haben zu den billigsten Preisen
bei **O. Grünthal Nachf.**



Unterjacken und
Unterbeinkleider
allen Körpergrößen und
Weiten
genau
passend,
ebenso
Prof. Dr.
Jäger'sche
Normal-
hemden,
Jacken,
Hosen,
sowie Reform-Hemden, Hosen,
Jacken in allen Qualitäten.
Heinrich Pencker.

Mein Möbel-, Spiegel- und
Wollwaaren-Magazin
empf. von den einfachsten bis zu den ele-
gantesten Holzarten, nur reell gearbeitete
Waare unter Garantie der Haltbarkeit
zu billigen Preisen; ferner Gardinen,
Möbelstoffe, Teppiche, Tischdecken,
Spitzen in allen Breiten.
A. Knoblauch, Hoftapezierer.

J. Gutmann jr.,
Berlin C., Rosenthaler Str. 20/21.
Billigste Bezugsquelle
für Posamentier-, Galanterie- und
Spiel-Waaren en gros.
Specialität: Artikel für
Hausirer u. Marktbesucher,
sowie für 10 und 50 Pfg.-Bazare.
Preisliste gratis und franco.
Wir liefern zur

Beeren-
wein-Bereitung (Obst- und Trauben-
wein) Pressen v. Rm. 55 an, Haus-
haltungs-Saftpressen v. Rm. 27 an.
Obstmöhlen, Obst- und Gemüse-Dörr-
Apparate „System Dr. Ryder.“
Ph. Mayfarth & Co.,
Berlin N. Chausseest. 2E u. Frankfurt a. M.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Weinschäden,
sowie Knochenfracturen Wunden in
kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde
ohne Ausnahme, wie böse Finger (Wurm),
böse Brust, erfrorene Glieder, Kar-
bunkelgeschw. u. c. Benimmt Hitze und
Schmerzen. Verhütet wildes Fleisch.
Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden,
gelind und sicher auf. Bei Husten, Hals-
schmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quet-
schungen, Reiben, Gicht tritt sofort Linder-
ung ein. Zu haben in Grünberg und
Kontopp nur in d. Apotheken à Schfl. 50 pf.

Heute Mittag 12 3/4 Uhr verschied sanft unsere gute Mutter,
Grossmutter, Schwester und Tante, die verwittw. Frau Oberlehrer
Auguste Klose geb. Moschke
im 61. Lebensjahre.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Grünberg, den 21. Juni 1889.
Die Hinterbliebenen.

„Janus“
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnissnahme, daß wir dem Kauf-
mann Herrn **Joseph Andorff** in Grünberg i. Schl. die Verwaltung der
Agentur unserer Gesellschaft daselbst übertragen haben.
Samburg, im Juni 1889.
Die Direction des „Janus“.
Ernst Schmidt. Ebeling.
Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich die genannte Gesellschaft zu
recht häufiger Benutzung mit dem Bemerkten, daß dieselbe zu höchst liberalen
Bedingungen versichert, vierteljährliche und monatliche Prämienzahlungen
gestattet und ein Eintrittsgeld nicht verlangt.
Statuten und Antragsformulare sind bei mir gratis zu haben.
Grünberg i. Schl., im Juni 1889.
Joseph Andorff.

Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

Seit 10 Jahren von Professoren, prak. Ärzten und dem
Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches
Haus- u. Heilmittel angewandt u. empfohlen. Erprobt von:

- | | |
|----------------------------------|--|
| Prof. Dr. R. Virchow,
Berlin, | Prof. Dr. v. Frerichs,
Berlin (f.), |
| „ von Gletl,
München (f.), | „ v. Seanzoni,
Würzburg, |
| „ Reclam,
Leipzig (f.), | „ C. Witt,
Copenhagen, |
| „ v. Nussbaum,
München, | „ Zdekauer,
St. Petersburg, |
| „ Hertz,
Amsterdam, | „ Soederstadt,
Kasan, |
| „ v. Koryzinski,
Krakau, | „ Lambi,
Warschau, |
| „ Brandt,
Klausenburg, | „ Forster,
Birmingham, |



bei Störungen in den Unterleibs-Organen,

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlfgang,
habitueeller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwer-
den, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athem-
noth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind
wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden
Salzen, Bitterwässern, Crospfen, Alkturen etc. vorzuziehen.

Der Bum Schmecke des kaufenden Publikums
ist noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend
ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim An-
kauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchsanweisung, daß die
Etiquette die obestehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namens-
zug Rich. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die
Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche in der Apotheke erhältlich
sind, nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die
Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Gegen monatliche Abzahlung

liefert
Meyer's
Brockhaus' } Conversations-
Pierers' } Lexicon
W. Levysohn's Buchhandlung
in Grünberg i. Schl.

Das beste ist und bleibt Mortéin!

Das Mortéin von A. Hodurek in Ratibor ist das allein echte und sicherste
Mittel zur Ausrottung allen Ungeziefers: Schwaben, Russen, Motten, Fliegen,
Flöhe, Wanzen, Vogelmilben, Ameisen, Blattläuse etc. Dasselbe ist in Päck-
chen für 10, 20, 50 Pf. zu haben in Grünberg bei **O. Liebeherr**;
Saabor: **Kube**; Kleinitz: **Hasse jr.**; Rothenburg: **Finne**;
Gr.-Lessen: **Schenke**; Neusalz: **Kaeller**; D.-Wartenberg: **Pietsch**.
Wer nicht benachtheiligt sein will, achte genau auf meinen Namen bei
jedem Päckchen. Was lose ausgewogen wird, ist kein Mortéin. A. Hodurek,
Ratibor, Mortéin-Fabrik; Specialität: Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Wasch-
blau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten.

Große Gewinnchance!

Die Erste Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft ist die älteste und
solideste Gesellschaft Deutschlands, welche ihren Mitgliedern die größte Ge-
winchance bietet. — Jeden Monat findet eine Prämienziehung statt, wobei jedes
Loos unbedingt mit einem Treffer gezogen werden muß. — Bei der
nächsten großen Ziehung am 1. Juli d. J. kommen die Kurheffischen 40 Thl.
Loose, Haupttreffer M. 96 000.—, niederster Treffer M. 255.— zur Verloosung.
— Jahresbeitrag M. 42.—, vierteljährl. M. 10.50, monatl. M. 3.50. Statuten
versendet
F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Gesangbücher sowie katholische
Gebetbücher, Schul- u. Lese-
bücher, Bilderrahmen, oval
u. edig, Portemonnaies,
Cigarren- und Briefstapfen,
Gratulations-Karten und
Vatzenbriefe, Musik- und
Schreibmappen, Photogra-
phie-Album, feinste Whist-
Piquet- u. deutsche Spiel-
karten, sowie Briefbogen u.
Converts m., „Gruß aus Grünberg“
und extrafarbtes Pergament-
papier empfiehlt äußerst billig
die Buchbinderei u. Papierhandlung
von Otto Häusler, Glaserstr.

Erste Sprottauer Blitzableiter-Fabrik
von **Robert Andreas,**
Sprottau i. Schl.,
gegründet 1878,
liefert die besten Blitzableiter neuester
Construction billigst und schnell.
Selbstthätig. Controll-Apparat,
Neu! (D. R.-P.) Neu!
fortwährender Controllirungs-Apparat
zum Selbstuntersuchen für jeden Blitz-
ableiter, überall anzubringen.
Preislisten und Anschläge nach An-
gabe der Gebäude gratis.
R. Andreas, Sprottau i. Schl.

Nürnberg Spielwaaren!
Schmuck- und Kurzwaaren, Gebrauchs-
artikel. — Preisliste frei, nur für Wie-
derverkauf! — Probefortimente v.
10 Pfg.- oder 50 Pfg.-Artikeln in 9 M.
Postkisten gegen Einz. od. Nachn. a
Friedr. Ganzmüller in Nürnberg.

Corbanothel Frauengröße A
stept. Filzschl. M. 3.90, m. mit.
Lederauß. M. 4.75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzen.
Tuchschl. M. 6.50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m.
holzen. Tuchschl. M. 10 liefert Q. Engelhardt, Zeitz.

CACAO-VERO
entölter, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empyf-
hen wir einen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schneller Zuberei-
tung (ein Aufguss kochenden Wassers
ergibt sogleich das fertige Getränk) un-
übertreffl. Cacao.
Preis per 1/2 1/4 1/2 1/4 = Pfd.-Dose
850 800 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Bei Husten u. Heiserkeit,
Luftröhren- und Lungen-Katarrh, Athem-
noth, Reuchhusten, Verschleimung und
Kragen im Halse empfehle ich meinen
vorzügl. bewährten

Schwarzwurzel-Honig
à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth.
Niederlage in der Löwen-Apotheke
zu Grünberg.

Spazierfuhren nimmt an
Hermann Patzold, Rantigerstr. 16.

Suche zum 1. October d. J. ein
Haus zu mieten,
wo ich mit meiner Kapelle (25 Mann)
und meiner Familie bequem wohnen kann.
A. Lehmann, Musikdirector.

Ein Laden Berlinerstr. 3
ist bald zu vermieten Postplatz 8.
Laden nebst Wohnung u. Werkstätte
zum October zu verm. Niederstr. 20.
3 Stuben, Küche u. Zubehör sind bald
oder per 1. October zu vermieten.

Heinrich Rinke.

Eine obere Wohn., best. aus 2 od. 3 Stb.
n. Küche u. Zub. 1. Oct. zu verm. Berlstr. 65.
Eine Wohnung, 2 Stb., Küche m. Zubeh.,
zum 1. Juli z. verm. Lessnerstr. 4.
1 Stube zu vermieten Breitestraße 16.
Eine bequ. Part.-Wohnung: 2 Stuben,
Küche u. bald od. spät. z. verm. Breitestr. 9.
1 fl. fr. möbl. 3. z. 1. Juli z. verm. Fr. E. Grienz.

1 Stube, Schlafstube u. Küche zu ver-
mieten u. z. 1. Oct. zu bez. Grünstr. 34.
1 fl. Ob.-Stube zu verm. W. Kluge am Hohnberg.

Eine Scheune zu vermieten
Niederstraße 4.

Druck und Verlag von W. Levysohn
in Grünberg.